



Dokumentation

FACHTAG FAMILIENBILDUNG

„Unterstützung für Familien - von Anfang an!“

Perspektiven der Familienförderung im Landkreis Potsdam-Mittelmark

am Donnerstag, 1. November 2007

von 9.00 bis 16.30 Uhr

im Oberstufenzentrum Werder

Veranstalter

Fachdienst Kinder, Jugend, Familie des Landkreises
Potsdam-Mittelmark

Vorbereitung +
Organisation

AWO-Projekt *mobile* Familienbildung – *moFa*
gefördert von BMFSFJ und Aktion Mensch




Inhalt

1. Vorstellung: Konzept der AG Familienbildung	
<i>Corinna Cleve-Naumann</i> - EFB, AG Familienbildung	Seite 3
2. Planungsdaten aus dem Landkreis	
<i>Anja Groß</i> - Kinder- und Jugendgesundheitsdienst	Seite 9
<i>Klaus Rajes</i> - Fachdienst Kinder, Jugend und Familie, ASD	Seite 15
3. Wie erreichen wir Familien? Praxisbeispiele	Seite 24
3.1. Projekt: Junge Mütter	
<i>Beatrice Bartl</i> - WIR e.V. Belzig	Seite 24
3.2 Gesundheitsförderung von der Kita aus - Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen	
<i>Annett Schmok</i> , Netzwerk gesunde Kita	Seite 27
3.3 Zusammenarbeit von Eltern, Schule und Hort/Kita	
<i>Ursula Ponikau</i> - Schule Wilhelmshorst	Seite 31
3.4 Familienzentrum Teltow	
<i>Silke Klug</i> –Familienzentrum Teltow	Seite 34
3.5 Öffentlichkeitsarbeit,	
z.B. BEN, Wanderausstellung und andere Wege, Eltern zu erreichen	
<i>Heidmarie Waninger</i> - pädal – pädagogik aktuell e.V	Seite 39.
4. Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen:	
4.1. Teltow , Stahnsdorf, Kleinmachnow, Nuthetal	Seite 41
4.2. Werder , Beelitz, Michendorf, Seddiner See, Schwielowsee	Seite 43
4.3. Brandenburg/H. , Kloster Lehnin, Wusterwitz, Amt Beetzsee, Groß Kreutz, Ziesar	Seite 46
4.4. Belzig , Brück, Treuenbrietzen, Amt Niemeck, Wiesenburg/ Mark	Seite 48
5. Einschätzung und Ausblick	Seite 52
Anhang: Fotos der Tagung	Seite 55

1. Vorstellung: Konzept der AG Familienbildung - Corinna Cleve-Naumann

Folie 1

 Landkreis Potsdam-Mittelmark

**„Unterstützung von Familien
von Anfang an“**


Folie 2

 Landkreis Potsdam-Mittelmark

**Konzept der Familienförderung im
Landkreis Potsdam – Mittelmark**

Erarbeitet von der AG Familienbildung (AG § 78 KJHG)
2003 - 2005


Folie 3

 Landkreis Potsdam-Mittelmark

Gliederung

1. Grundlagen der Konzeption
2. Leitziele
3. Wirkungsziele
4. Bedarfserhebung
5. Qualitätsmanagement
6. Aktueller Stand und Ausblick

Folie 4

 Landkreis Potsdam-Mittelmark


1. Grundlagen der Konzeption

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Artikel 6 des GG

„Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung; Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die ihnen zuvörderst obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“

Folie 5

 Landkreis Potsdam-Mittelmark

1. Grundlagen der Konzeption

1.1 Gesetzliche Grundlagen

§ 16 KJHG (Abs. 1)

- Förderung der Erziehung in der Familie
- Stärkung der Erziehungsverantwortung

Folie 6

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

1. Grundlagen der Konzeption

1.2 Politische Empfehlung

Beschluss der Jugendminister-Konferenz 2003: „...es muss möglich und selbstverständlich sein, sich durch Informations- und Bildungsangebote Erziehungskompetenz für die verschiedenen Lebens- und Entwicklungsphasen zu erwerben.“

Folie 7

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

1. Grundlagen der Konzeption

1.3 Ziele des Landkreises

- Sozialraumorientierung
- Stärkung der Prävention
- Qualitätsmanagement

Folie 8

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

2. Leitziele für die Konzeption

- Sozialraumorientierung
- Niedrigschwelligkeit
- Bedarfsorientierung
- Ganzheitlichkeit
- Qualität

Folie 9

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

3. Wirkungsziele

- Erziehungssicherheit der Eltern steigt
- Erziehungsverantwortung wird von den Eltern angenommen
- Gesundheitsbewusstsein der Familien steigt
- Kinder und Jugendliche sind emotional, sozial und kognitiv alters entsprechend entwickelt

Folie 10

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

4. Bedarfserhebung

Erhebung durch

- Elternbefragung anhand einer Fragebogenaktion
- Befragung von Jugendlichen im Rahmen von Gesprächsabenden in Jugendfreizeiteinrichtungen

Folie 11

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

4. Bedarfserhebung

Bedarf von Familien und Jugendlichen hinsichtlich

- Themen
- Veranstaltungszeiten
- Veranstaltungsorte
- Veranstaltungsarten
- Veranstaltungskosten

Folie 12

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

4. Bedarfserhebung

4.1 Ergebnisse des Elternfragebogens

Themen

- „Unterstützung beim Lernen“ (61%)
- „Kinder werden erwachsen“ (46%)
- „Sucht und Drogen“, „Gesundheit, Ernährung, Bewegung“, „Konflikte in Familien erkennen und bewältigen“ (je 30 %)

Folie 13

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

4. Bedarfserhebung

Bevorzugte Veranstaltungszeiten

- Werktage
- Mittwoch
- Abendveranstaltungen

Folie 14

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

4. Bedarfserhebung

Bevorzugte Veranstaltungsorte

- Schulen (65 %)
- Wegezeit von 15 Min. (50 %)
- Wegezeit von bis zu 30 Min. (41%)

Folie 15

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

4. Bedarfserhebung

Bevorzugte Veranstaltungsarten

- Einzelne Veranstaltungen zu einzelnen Themen (57 %)
- Eltern-Kind-Veranstaltungen (47 %)
- 2 bis 3 Termine zu einem Einzelthema (32 %)
- Regelmäßige Gruppenveranstaltungen (29 %)
- 40 % der Befragten nannten eine Kinderbetreuung als Voraussetzung für eine Teilnahme
- Bei Familien, in denen das jüngste Kind höchstens Jahre alt war , lag der Anteil bei 78 %

Folie 16

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

4. Bedarfserhebung

Veranstaltungskosten

- 2 bis 3 Euro (60 %)
- 5 bis 10 Euro (25 %)

Folie 17

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

4. Bedarfserhebung

4.2 Befragung von Jugendlichen (Gesprächsprotokolle)

- Orte: vertraute Orte wie Jugendclubs
- Themen: Sexualität, Lebensperspektiven, Gleichberechtigung, Konflikte mit Eltern/ mit Freunden und Freundinnen, Selbständigkeit
- Teilnehmer: Jugendliche aus dem vertrauten Umfeld (Jugendclub)
- Leitung/Durchführung: Jugendclubleiter/innen evtl. gemeinsam mit Experten aus der Praxis

Folie 18

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

5.1 Zertifizierung

5.2 Koordinierungsstelle

5.3 Aufgaben der AG

Folie 19

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

5.1 Zertifizierung

Zertifikat „Anerkannter Träger der Familienbildung im Landkreis Potsdam - Mittelmark“

A Erstellung eines Konzeptes

- Trägerbeschreibung (Organisationsform etc.)
- Ziele/Leitbild
- Sozialraumorientierung
- Niedrigschwelligkeit

Folie 20

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

- Bedarfs- und Teilnehmerorientierung
- Partizipation von Mitarbeitern
- Qualifizierung/Qualitätssicherung von Mitarbeitern(Personalentwicklung)

B Kooperation mit der Koordinierungsstelle

C Mitarbeit in einem noch zu schaffenden Netzwerk der Familienbildung im Landkreis Potsdam –Mittelmark

Folie 21

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

D Dokumentation

Nach jeder Familienbildungsveranstaltung wird mit einem anonymen Fragebogen die Zufriedenheit der Teilnehmer/innen evaluiert.

Der Träger fasst für jedes Kalenderjahr einen Bericht über seine Arbeit mit folgendem Inhalt:

Folie 22

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

- Anzahl der Veranstaltungen
- angebotene Inhalte
- bevorzugte Inhalte
- Beteiligung
- Orte
- Personalentwicklung

Folie 23

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

Die Jahresberichte aller Anbieter werden in der Koordinierungsstelle gesammelt, in einer Gesamtstatistik zusammengefasst und veröffentlicht.

E Angebots- und Veranstaltungsprogramm

Das aktuelle Programm wird rechtzeitig vor Beginn der Veranstaltung veröffentlicht.

Die Planung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle.

Folie 24

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

Das Programm enthält Aussagen über:

- Themen und Inhalte / inhaltliche Zielvorstellungen
- Räumlichkeiten, Zeiten
- Ansprechpartner/innen beim durchführenden Träger
- Erreichbarkeit und Information über Medien (Presse, Telefon, Internet etc.)
- Zielgruppe

Folie 25

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

F Qualitätssicherung

Jeder Träger verpflichtet sich, seine Qualität in Anlehnung an die oben beschriebenen Anforderungen zu sichern.

Übergangsregelungen zu den genannten Voraussetzungen sind noch zu konkretisieren,

Folie 26

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

5.2 Koordinierungsstelle

Einrichtung einer Koordinierungsstelle für die Familienbildung

- Steuerung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzcontrolling
- Vergabe von Zertifikaten / Evaluierung
- Vernetzung
- Kooperation mit der AG § 78

Folie 27

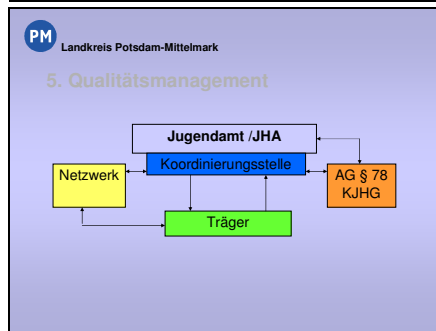
PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

5. Qualitätsmanagement

5.3 Aufgaben AG § 78

- Entwicklung und Fortschreibung der Prüfkriterien
- fachliche Beratung der Koordinierungsstelle
- Weiterentwicklung der Familienbildung im Landkreis Potsdam - Mittelmark

Folie 28



Folie 29

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

6. Aktueller Stand und Ausblick

- Modul Familienbildung im Netzwerk „Hilfen von Anfang an“
- Koordinierungsstelle im Netzwerk „Hilfen von Anfang an“
- Erarbeitung von Prüfkriterien durch AG
- Erarbeitung von Übergangsfristen
- Fachtag als Impulsgeber für Initiativen

Folie 30

PM Landkreis Potsdam-Mittelmark

Elternbefragung im Internet:

www.potsdam-mittelmark.de

- Aktuelles
- Publikationen
- Elternbefragung

2. Planungsdaten aus dem Landkreis - Daten zur Kindergesundheit

Dr. Anja Groß


Folie 1

Daten zur Kindergesundheit

Dr. med. Anja Gross
 Fachärztin für Kinder- und
 Jugendmedizin
 Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
 Potsdam- Mittelmark

Folie 2

Gliederung



- Einflussfaktoren auf die Gesundheit
- Was wird Brandenburgern Kindern in die Wiege gelegt?
- Wie nutzen Eltern Vorsorgeangebote?
- Vorsorge durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- Gesundheit und Kita- oder Schulbesuch
- „Kinder gesund aufwachsen lassen“ – Entwicklung von Netzwerken
- Wünsche für die Zukunft

Folie 3

Einflussfaktoren auf die Gesundheit



Quelle: Glazewitz F., Jaspersen G., Abidin R., Ackermann-Lieblich U., Pucciaud F., Rougemont A. Sozial- und Präventivmedizin Public Health. Verlag Hans Huber, 1996

Folie 4

Einfluss der sozialen Umwelt



Soziale Umwelt Äußere Lebensumstände <ul style="list-style-type: none"> - Armut - Arbeitslosigkeit - Instabilität der Familie - schlechte, beengte Wohnverhältnisse - Ausgrenzung Familiäre Bedingungen <ul style="list-style-type: none"> - Unerwünschtheit des Kindes - Vernachlässigung - wenig oder einseitige Anregung - psychische Erkrankung von Eltern/teilen - Gewalt in der Familie - Überforderung des Kindes 	Benachteiligung <ul style="list-style-type: none"> - mehr gesundheitliche Belastungen - weniger Bewältigungsressourcen - schlechtere gesundheitliche Versorgung 	erhöhtes Risiko für die Gesundheit des Kindes
---	---	--

Quelle: Mielitzsch für Arbeit, Soziale, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg (2007). www.sozialministerium.de/sozial/020701001

Folie 5



Was wird Brandenburger Kindern in die Wiege gelegt?

Folie 6

Was wird Brandenburger Kindern in die Wiege gelegt?

Blick auf das Jahr 2005



-  1.189 (8,1 %) sind zu früh geboren, 171 (1,3 %) vor der 32. Schwangerschaftsw.
-  nur noch 60 % nach 14 Tagen gestillt
-  182 Mütter (1,3 %) sind minderjährig
363 Mütter (2,5 %) sind über 40 Jahre

Folie 7

Rauchen während der Schwangerschaft erhöht das Risiko für:




- Spontanabgänge
- Plazentaablösungen
- Plötzlicher Kindstod
- Frühgeburten
- Totgeburten
- Asthmaerkrankungen des Babys
- Geburtsdefekte wie z.B. Lippen- Gaumen-Spalte
- geringeres Körpergewicht und Grösse

Folie 8

Kinderärztliche Betreuung



Kinderkliniken Kinderarztpraxen Öffentlicher Gesundheitsdienst Kinder- und Jugendärztlicher Dienst

Vorwiegend individualmedizinische Betreuung Bevölkerungs- und sozialmedizinische Aspekte im Vordergrund

Folie 9

Krankheitsfrüherkennungsuntersuchungen der niedergelassenen Kinderärzte

- U1 unmittelbar nach Geburt
- U2 3. – 10. Lebenstag
- U3 4. – 6. Lebenswoche
- U4 3. – 4. Lebensmonat
- U5 6. – 7. Lebensmonat
- U6 10. – 12. Lebensmonat
- U7 21. – 24. Lebensmonat
- U8 42. – 48. Lebensmonat
- U9 60. – 64. Lebensmonat
- J1 12. – 14. Lebensjahr

Folie 10

Aufgaben des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes

Grundlagen

- „Gesetz über den Öffentlichen Gesundheitsdienst im Land Brandenburg“ vom 03.06.1994
- „Verordnung über die Aufgaben des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes“ von 1997 und Überarbeitungen

Folie 11

Aufgaben des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes

Untersuchungen

- aller Kinder in Kindertagesstätten einmal jährlich
- aller Schulanfänger
- aller Schüler der 6. Klassen
- aller Schüler der 10. Klassen (Schulabgänger) laut Jugendarbeitsschutzgesetz einschl. Berufsberatung
- aller Förderschüler im Abstand von 2 Jahren

Folie 12

Planregionen Potsdam-Mittelmark

Folie 13

Struktur des KJGD in Potsdam-Mittelmark

Folie 14

Wie nutzen Eltern Vorsorgeangebote?

Folie 15

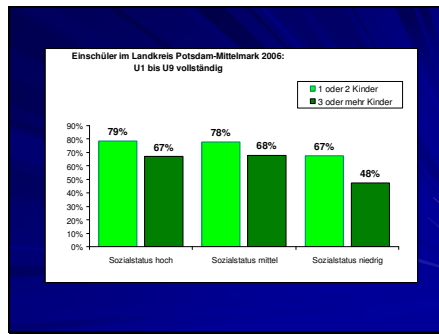
Inanspruchnahme von U-Untersuchungen

- **Ca. 90 % Inanspruchnahme bei Säuglingen**
- Abnahme ab U 7 (Kind 2 Jahre)
- J 1 24 %

Kinderärztliche Vorsorgeuntersuchungen

Inanspruchnahme – Land Brandenburg 2006

Folie 16



Folie 17



Folie 18

- Schwerpunkte der kinderärztlichen Reihenuntersuchung in den Kitas**
- Frühzeitiges Erkennen von medizinischen Befunden und Entwicklungsstörungen
 - Beratung der Eltern und Kinder individualmedizinisch
 - Beratung der Pädagogen durch individuelle pädagogische Angebote im Einzelfall sowie „betriebsärztlich“
 - Implementation früher Hilfen (Frühförderung)

Folie 19

Ergebnisse Kitauntersuchungen Schuljahr 2005 / 2006

■ 3818 Kinder wurden untersucht

förderrelevante Befunde	Kita- Kinder		N = 3818	
	Anzahl	In %	davon in Behandlung	davon Überweisungsempfehlung
Sprach- und Sprechstörungen	503	13,1%	40,5%	57,0%
Komplexe Entwicklungsstörungen	193	5%	50,0%	46,6%
Einschränkungen im Sehvermögen	251			
Einschränkungen im Hörvermögen	116			
Wahrnehmungsstörungen	68			
Bewegungsstörungen	176	4,6%	39,7%	57,3%
Emotionale und soziale Störungen	102			

Folie 20

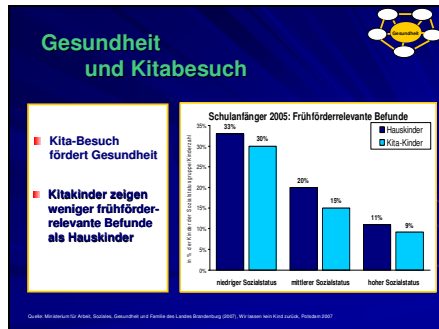
- Schwerpunkte der kinderärztlichen Einschuluntersuchung**
- Feststellung der Schulfähigkeit aus medizinischer Sicht
 - Erkennen von förderrelevanten Befunden
 - Beratung der Eltern und Kinder individualmedizinisch
 - Beratung der Pädagogen durch individuelle pädagogische Angebote im Einzelfall sowie „betriebsärztlich“
 - Rückstellungsempfehlungen nach medizinischen Qualitätsmerkmalen

Folie 21

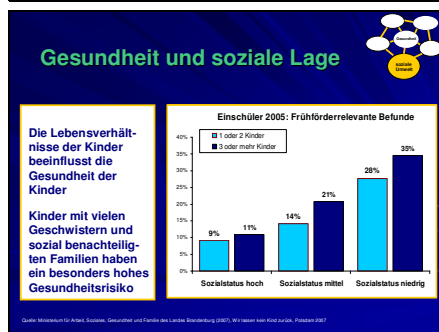
Ergebnisse Einschulung

förderrelevante Befunde	Einschulung		N = 2036	
	Anzahl	in %	davon in Behandlung in %	davon Überweisungs-Empfehlung in %
Sprach- und Sprechstörungen	277	13,6%	70%	27%
Komplexe Entwicklungsstörungen	199	6,7%	57%	12%
Einschränkungen im Sehvermögen	251	11,4%	64%	35%
Einschränkungen im Hörvermögen	160	7,9%	33,7%	68%
Wahrnehmungsstörungen	69	3,3%	69%	30%
Bewegungsstörungen	205	10,0%	71%	27%
Emotionale und soziale Störungen	120	5,9%	61%	37,5%

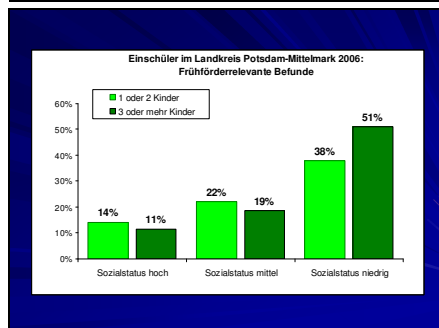
Folie 22



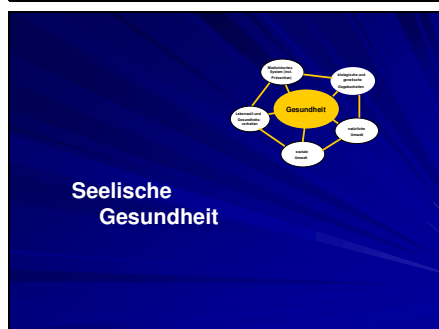
Folie 23



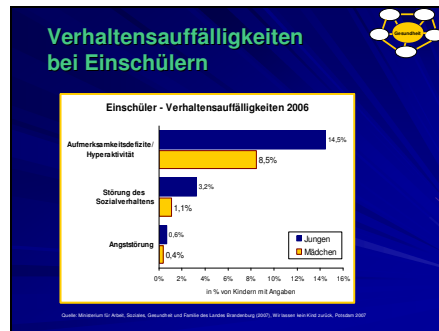
Folie 24



Folie 25



Folie 26



Folie 27

- ### Untersuchungen in der 10. Klasse
- Schwerpunkt individualmedizinische Untersuchung
 - Kontrolle des Impfausweises
Ausgleich der Impflücken
 - Individuelle Beratung zu Gesundheitsfragen, zu festgestellten Störungen und zu Gesundheit und Beruf
 - Erstellung einer ärztlichen Bescheinigung nach dem JArbSchG

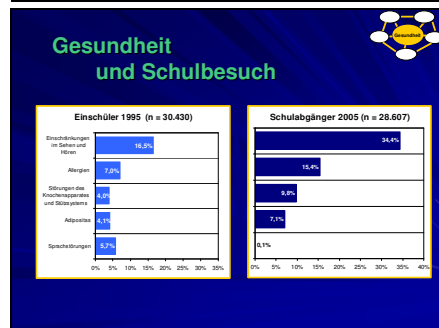
Folie 28

Ergebnisse

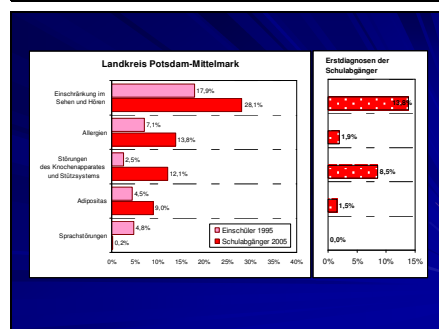
■ 1489 Schüler wurden untersucht

Medizinisch relevante Befunde	Jugendliche der 10. Klassen		N=1489	
	in %	in %	in %	in %
Allergische Erkrankungen	19%	66%	16%	
Störungen des Bewegungsapparates	24%	32%	64%	
Einschränkungen im Sehvermögen	27%	53%	46%	
Adipositas	10,6%	20%	27%	

Folie 29



Folie 30



Folie 31

Kinder gesund aufwachsen lassen

Sozialmedizinische Aufgabe

- Entwicklung von Kooperationsstrukturen und Netzwerken für den Landkreis und kommunal

Der KJGD ist dazu ein wichtiger Partner:

- hohe Fachlichkeit
- Präsenz in allen Kindergärten und Schulen vor Ort
- Nähe zu anderen Amtsstrukturen und Gesundheitssystemen vor Ort

Folie 32



Folie 33

Kinder gesund aufwachsen lassen Was brauchen wir?

- Sozialraumorientierung
- Breite Unterstützung in der Entwicklung von Kooperationen / Netzwerken vor Ort
- Aufbau von Netzwerken themenorientiert – mehr Vertrauen in andere Professionen

Folie 34

Kinder gesund aufwachsen lassen Wünsche für die Zukunft

- Sicherer Zugang zu Netzwerken und Hilfestrukturen für jeden
- Familienbildung ist selbstverständlich
- Kitas und Schulen werden als Lebensraum für Kinder angenommen und entsprechend qualitativ verbessert
- Verbesserung der Chancen auf Gesundheit für sozial benachteiligte Kinder, d.h.
 - Kinder aus kinderreichen Familien
 - Kinder aus Familien mit niedrigem Sozialstatus
 - Kinder von Alleinerziehenden

2. Planungsdaten aus dem Landkreis - Hilfen zur Erziehung - Klaus Rajes

Folie 1

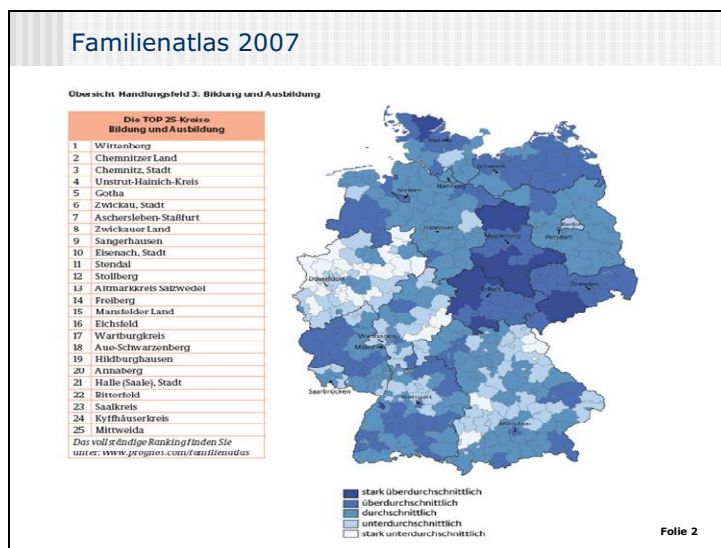
„Unterstützung für Familien – von Anfang an“

PM

Perspektiven der Familienförderung
im Landkreis Potsdam – Mittelmark
im Bereich der Hilfen zur Erziehung

Folie 1

Folie 2



Folie 3

Hilfen zur Erziehung

PM

Bildungsbegriff der Familienbildung

Erziehung

Bildung

Betreuung


Anmerkung

Lernen findet immer statt, auch im nicht -
freiwilligen Kontext – entscheidend dürfte sein,
ob adressatenbezogen vermittelt wird

Folie 3

Folie 4

Jugendamt und Familienbildung



Handlungsfelder

- Kinder und Jugendarbeit
- Jugendsozialarbeit
- Kinder und Jugendschutz
- Förderung der Erziehung in der Familie
- Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege

Hilfen zur Erziehung

- ⇨ **Beraten, Vermitteln**
- ⇨ **Hilfen gewähren**
- ⇨ **staatl. Wächteramt**

Folie 4

Folie 5

§ 27 SGV VIII

Ein Personensorgeberechtigter hat bei der Erziehung eines Kinder oder eines Jugendlichen Anspruch auf Hilfe, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.


Art und Umfang richten sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall; dabei soll das engere soziale Umfeld des Kindes/Jugendlichen einbezogen werden.

Hilfe zur Erziehung umfasst insbesondere die Gewährung pädagogischer und damit verbundener therapeutischer Leistungen. Sie soll bei Bedarf Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen im Sinne des § 13 Abs 2 (Jungesozialarbeit) einschließen.

Folie 5

Folie 6

Hilfen zur Erziehung



Herausforderungen in Bezug auf Familienbildung

Zeitpunkt der Hilfe

Werden häufig erst genutzt, wenn die Probleme sich gehäuft haben und Selbsthilfepotentiale allein nicht mehr wirken

Kennzeichen der Familien

Vorwiegend problematische Familienkonstellationen – sog. Multi-Problem-Familien

Adressaten der Hilfe

Hilfen zur Erziehung sind in der Tendenz vor allen Dingen auf Jugendliche ausgerichtet - weniger auf Kinder, deren Familien oder das soziale Umfeld

Formen der Hilfe

Orientierung an formaler Struktur (SGV VIII), Fehlen von vernetzenden Angeboten, flexiblen Hilfen

Folie 6

Folie 7

Hilfen zur Erziehung PM

Besondere Problemfelder / Multiproblemfamilien

- ⇒ Sexueller Missbrauch – familiendynamische Perspektive
- ⇒ Familien mit Säuglingen – Gefährdung, Vernachlässigung
- ⇒ Gewalt und Familien
- ⇒ Krisensituationen, Krisenbewältigung
- ⇒ Suchtprobleme in der Familie
- ⇒ Psychische Erkrankungen, Behinderungen
- ⇒ Migration, Aussiedlerfamilien, Flüchtlings-, binationale Familien
- ⇒ Armut, Ausgrenzung, Isolierung

Folie 7

Folie 8

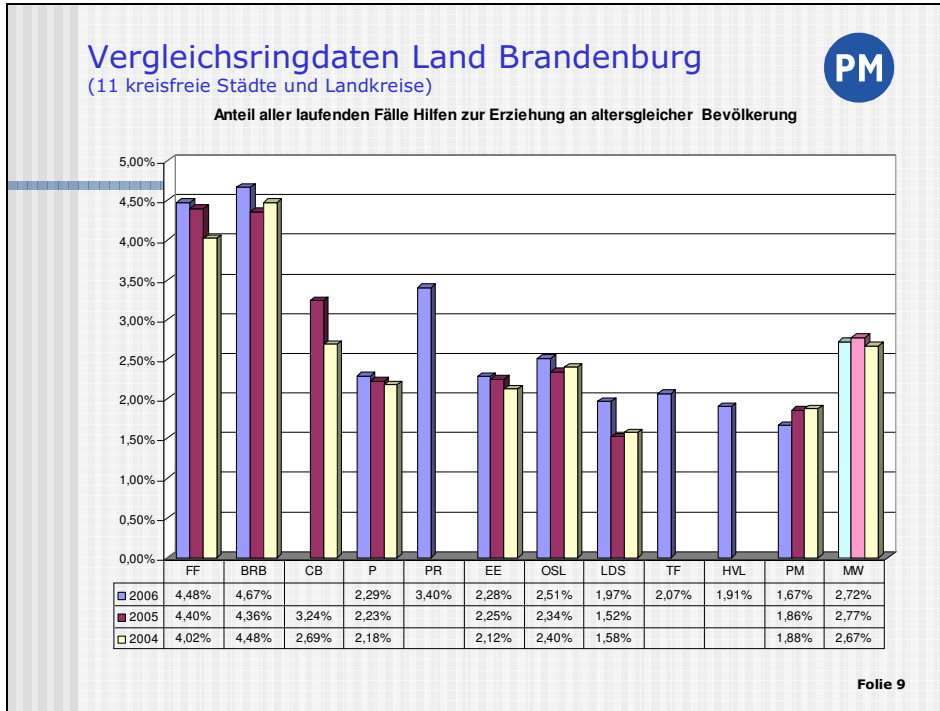
Vergleichsringdaten Land Brandenburg PM

(11 kreisfreie Städte und Landkreise)

2 Bevölkerungsstruktur des Landkreises		Stand: 31.12.2006	PM	Stadt Potsdam
Wohnbevölkerung insgesamt	Einwohner gesamt		204.007	147.716
Anteil der Jugendeinwohner an der Gesamtbevölkerung	(0 - unter 21 Jahre)		19,74%	18,78%
0 - unter 21 Jahre (Jugendeinwohner)	Kinder, Jugendliche und Heranwachsende im Sinne des KJHG (gesamt)		40.262	27.741
0 - unter 6 Jahre	Vorschulkinder (gesamt)		9.870	8.152
6 - unter 14 Jahre	Grundschul Kinder (gesamt)		13.445	7.468
14 - unter 18 Jahre	Jugendliche im Sinne des KJHG (gesamt)		8.612	5.897
18 - unter 21 Jahre	Heranwachsende im Sinne des JGG (gesamt)		8.335	6.224

Folie 8

Folie 9




Folie 10

Vergleichsringdaten Land Brandenburg (11 kreisfreie Städte und Landkreise)

Nr	Grundzahl	PM 2004	PM 2006	P 2004	P 2006
G1.00	Anzahl altersgleiche Bevölkerung ("Jugendeinwohner" im Alter von 0 - unter 21 Jahren)	42.196	40.262	28.765	27.741
G1.01	Anzahl der laufenden Fälle Heimerz./BetrW	329	238	340	300
G1.02	Anzahl der laufenden Fälle § 27; 2 SGB VIII	32	41	121	181
G1.03	Anzahl der laufenden Fälle SGA	0	33	14	0
G1.04	Anzahl der laufenden Fälle EBS/BH	52	35	2	0
G1.05	Anzahl der laufenden Fälle SPFH	209	210	26	9
G1.06	Anzahl der laufenden Fälle ISE	3	1	31	45
G1.07	Anzahl der laufenden Fälle TG	55	23	31	30
G1.08	Anzahl der laufenden Fälle Vollzeitpflege	113	90	63	70

Folie 10

Folie 11



Anzahl Hilfen ausgewählter Hilfearten nach Altersgruppen

Zeitraum 01.01.2006 bis 31.12.2006

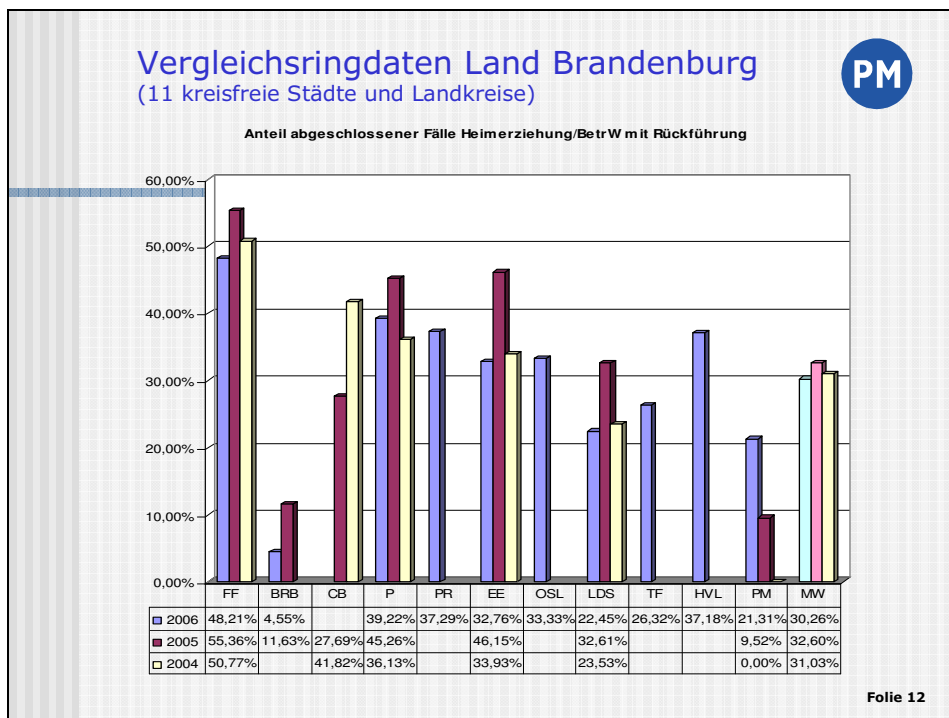
Quelle: AWS LogoData (WJH)

	0 bis unter 7			7 bis unter 14			14 bis unter 21									
	§ 30	§ 31	§ 32	§ 33	§ 34	§ 30	§ 31	§ 32	§ 33	§ 34						
	Erziehungsbeist.			Sozpäd. Famhilfe			Tagesgruppe			Pflegefamilie			Heimerziehung			
PR I absolut	2	8	9	16	37				2	2	18	24		15	62	
PR II absolut		1	13	22	24	40			7	1	1	9	13	4	11	85
PR III absolut	1		16	7	18	15			2	6	3	8		9	1	40
PR IV absolut			5	7	9	17			7	1	1	4	6	5	9	42
Landkreis	3	1	42	45	67	109	0	16	10	7	17	52	5	44	229	

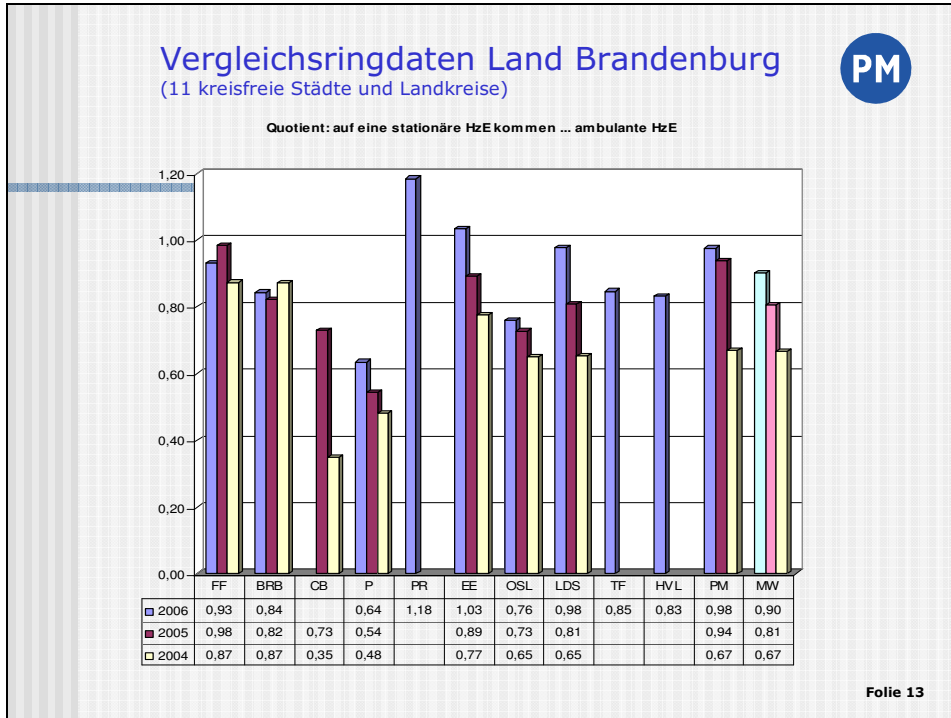
§ 30 : Erziehungsbeistand , Betreuungshelfer
 § 31 : Sozialpädagogische Familienhilfe
 § 32 : Erziehung in einer Tagesgruppe
 § 33 : Vollzeitpflege / Pflegefamilie
 § 34 : Heimerziehung, sonstige betreute Wohnformen

Folie 11

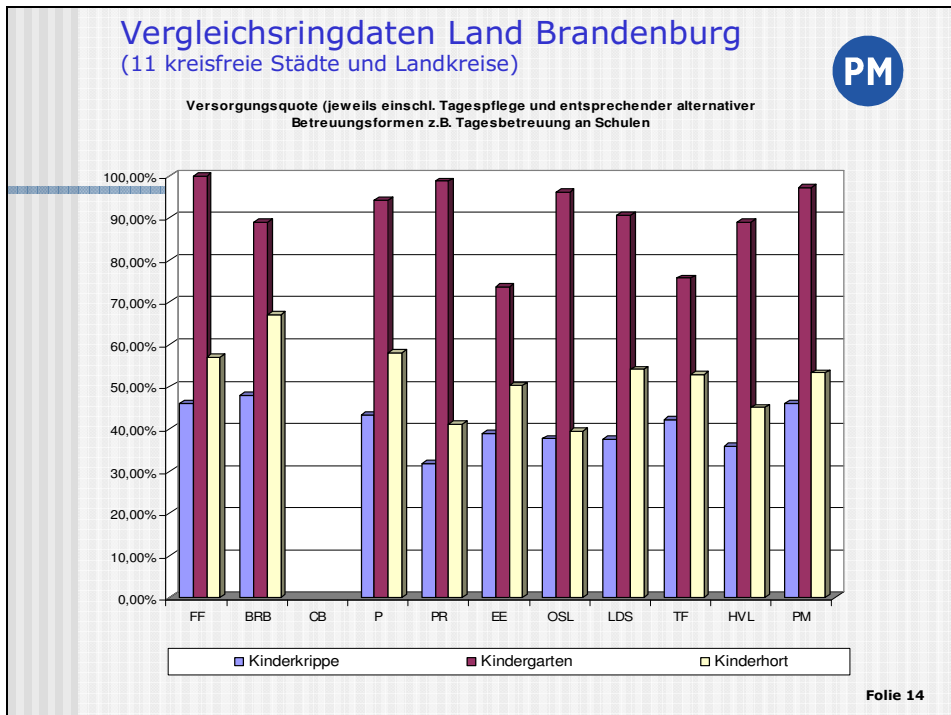
Folie 12



Folie 13



Folie 14



Folie 15

Hilfen zur Erziehung - Perspektiven PM

- ⇒ **Stärkere Orientierung an den Ressourcen der Familien und des sozialen Umfeldes (Sozialraumorientierung)**
- ⇒ **Transparente Abgrenzung zwischen Unterstützung von Familien und Schutz der Kinder (Spannungsverhältnis)**
- ⇒ **Hilfen zur Erziehung sollen frühzeitiger angeboten werden – Zugangsschwellen müssen verringert werden**
- ⇒ **Hilfen müssen sich flexibler als bislang am spezifischen Bedarf der Familien / Kinder u. Jugendlichen ausrichten**
- ⇒ **Stärkerer Fokus auf Rückführung der Kinder/Jugendlichen in ihre Familien den Fällen, in denen dies möglich ist.**

Folie 15

Folie 16


Familienbildung - Umsetzung PM

- ⇒ Mofa: mobile Familienbildung
- ⇒ Familienbildungsnetzwerk
- ⇒ Hilfen von Anfang an – Kooperationsmodelle in der Verwaltung
- ⇒ Familienbildungskonzept
- ⇒ Familienzentren / Eltern-Kind-Zentren

Folie 16

Folie 17


Vergleichsringdaten Land Brandenburg (11 kreisfreie Städte und Landkreise)



4 Bildung (Angaben laut Statistisches Landesamt):	Stand: 31.12.2006	Postdam-Mittelmark	Stadt Postdam
Anteil der Schulabschlüsse an allen Schulabschlüssen (Daten an allgemeinbildenden Schulen, Stichtag: Ende des Schuljahres) in %	ohne Schulabschluss	9,36%	7,90%
	Hauptschulabschluss (einschl. Sonderschulabschlüsse)	16,75%	16,10%
	kein oder niedriger Schulabschluss	26,11%	24,00%
	Mittlerer Schulabschluss (Realschule u.ä.)	37,61%	33,60%
	Hochschulreife (Fachhochschulreife, Abitur u.ä.)	36,28%	42,37%
	mittlerer oder höherer Schulabschluss	73,89%	75,97%
Versorgungsquote (jeweils einschl. Tagespflege und entsprechender alternativer Betreuungsformen z.B. Tagesbetreuung an Schulen) in %	Kinderkrippe	46,10%	43,34%
	Kindergarten	97,20%	94,19%
	Kinderhort	53,30%	57,97%

Folie 18

Vergleichsringdaten Land Brandenburg (11 kreisfreie Städte und Landkreise)



Ord.-Nr.	Kennzahl	Landkreis Potsdam-Mittelmark	Mittelwert	Zentralwert	Minimumwert	Maximumwert
2006		PM	MW	Median	Min	Max
K1.01	Anteil aller laufenden Fälle Hilfen zur Erziehung an altersgleicher Bevölkerung	1,67%	2,72%	2,28%	1,67%	4,67%
K1.01a	Anteil aller laufenden Fälle erzieherischer Hilfe an altersgleicher Bevölkerung (einschl. § 35a SGB VIII)	7,04%	3,48%	2,56%	2,10%	7,04%
K1.02	Anteil laufender Fälle Heimerziehung/BetrW an altersgleicher Bevölkerung	0,59%	0,95%	0,82%	0,55%	1,68%
K1.02a	Anteil der laufenden Fälle ambulanter Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 2, 29, 30, 31 und 35) an der altersgleichen Bevölkerung	0,79%	1,23%	0,96%	0,79%	2,11%
K1.02b	Anteil der laufenden Fälle Tagesgruppen an der altersgleichen Bevölkerung	0,06%	0,13%	0,11%	0,05%	0,31%
K1.02c	Anteil der laufenden Fälle Vollzeitpflege an der altersgleichen Bevölkerung	0,22%	0,42%	0,38%	0,22%	0,68%
K1.03	Anteil laufender Heimerziehung/BetrW an allen Fällen lfd. Hilfen zur Erziehung	35,47%	34,60%	35,10%	27,72%	47,24%
K1.03a	Anteil der ambulanten + teilstationären Eingliederungshilfen nach § 35a an allen ambulanten + teilstationären HzE	27,99%	12,03%	13,57%	0,00%	27,99%
K1.03b	Anteil der stationären Eingliederungshilfen nach § 35a an allen stationären Hilfen zur Erziehung	8,23%	6,45%	3,34%	0,00%	19,73%
K1.03c	Anteil aller Eingliederungshilfen nach § 35a an allen Hilfen zur Erziehung	18,33%	9,18%	10,60%	0,00%	18,33%
K1.04	Anteil der Heimerziehung/BetrW an allen stationären Hilfen zur Erziehung	72,56%	68,38%	69,51%	57,14%	81,08%
K1.05	Laufzeit abgeschlossener Fälle Heimerziehung/BetrW	22,59	24,34	24,36	19,03	29,66
K1.06	Frauen-/Mädchenquote in der Heimerziehung/BetrW	38,66%	43,35%	43,94%	35,95%	51,35%

3. Wie erreichen wir Familien? - Praxisbeispiele

3.1. SOFA Sozialraumorientierte Familienbildung und Projekt "Junge Mütter"

Beatrice Bartl

Trägerstruktur und Einrichtungen

Wir e.V. Kinderförderverein Brandenburg, Verwaltung Eichspitzweg 11, 14772 Brandenburg
Tel.: 03381 – 702 828 Geschäftsführer Herr Hartmut Schultz
www.wir-ev-brb.de

Als freier Träger betreibt Wir e.V. in der Stadt Brandenburg an der Havel und im Landkreis Potsdam Mittelmark, fünf Kindertagesstätten, zwei Tagesgruppen nach §32 KJHG sowie den Bereich Familiendienste. Seit April 07 gibt es das Projekt „Junge Mütter“ nach § 27 KJHG in Belzig. Im Sommer 2008 wird die Grundschule im Familienzentrum Brandenburg eröffnet. In der Technischen Dienstleistungsfirma STD gGmbH (Integrationsfirma) arbeiten behinderte und nichtbehinderte Menschen miteinander.

Die Einrichtungen des Wir e.V. in Potsdam Mittelmark befinden sich alle im Hohen Fläming. Das Wirkungsgebiet ist die Stadt Belzig, die Gemeinde Wiesenburg/Mark und Teilgebiete der Amt Niemeck und der Stadt Brück. In diesem ländlichen Raum leben ungefähr 30 000 Menschen.

SOFA wurde im Frühjahr 2004 entwickelt und bildet seitdem die Grundlage für verschiedene Projekte, wie die Vernetzungsarbeit, Familienbildung und nun auch das neue Projekt „Junge Mütter“. Die Kaufverhandlungen bei der Stadt Belzig für ein Familienzentrum laufen. Die gesamte Arbeit der letzten Jahre ist bereits inhaltlich die eines Familienzentrums.

Der Impuls für SOFA (Sozialraum orientierte Familienbildung) entstand durch die Arbeit im Kinderhaus Schmerwitz (Tagesgruppe mit 9 Plätzen nach § 32). Die hauptsächlich bildungsfernen Eltern leben oft sozial isoliert, haben tendenziell keine Arbeit und erleben wenig Anerkennung als Menschen mit ihren Kapazitäten. Beginnen wir damit, die Eltern zu schulen, ihnen Anerkennung zu geben, so kann dieses zwar eine positive Wirkung auf ihre Lebensmotivation haben, aber es braucht auch positive Erfahrungen in der Arbeit oder in der Gesellschaft. Aus der Erkenntnis die Eltern zu stärken, um dadurch auch die Kinder zu stärken, entstand SOFA als eine umfassende Vorgehensweise für die Familienbildung im Hohen Fläming.

Beispiel: Die Eltern des Kinderhauses bekommen 6x im Jahr eine Elternfortbildung, die Gruppenerfahrung und Erziehungswissen vermittelt. Der Effekt ist, dass sie sich seitdem gegenseitig unterstützen. Es entstand dadurch ein Elternkreis. Hinzu kommen weitere Aktivitäten die auch Arbeit beinhalten. Sei es im Kinderhaus oder bei „Belzig spielt“, oder öffentliche Ehrungen wie beim Kinderzirkus die Ehrung der „Besten Oma“ des Jahres.

Ergebnisse und Grundlagen unserer Vorgehensweise der letzten Jahre

Unsere Arbeitsgrundlage ist:

„Alles braucht ein Gesicht“ und

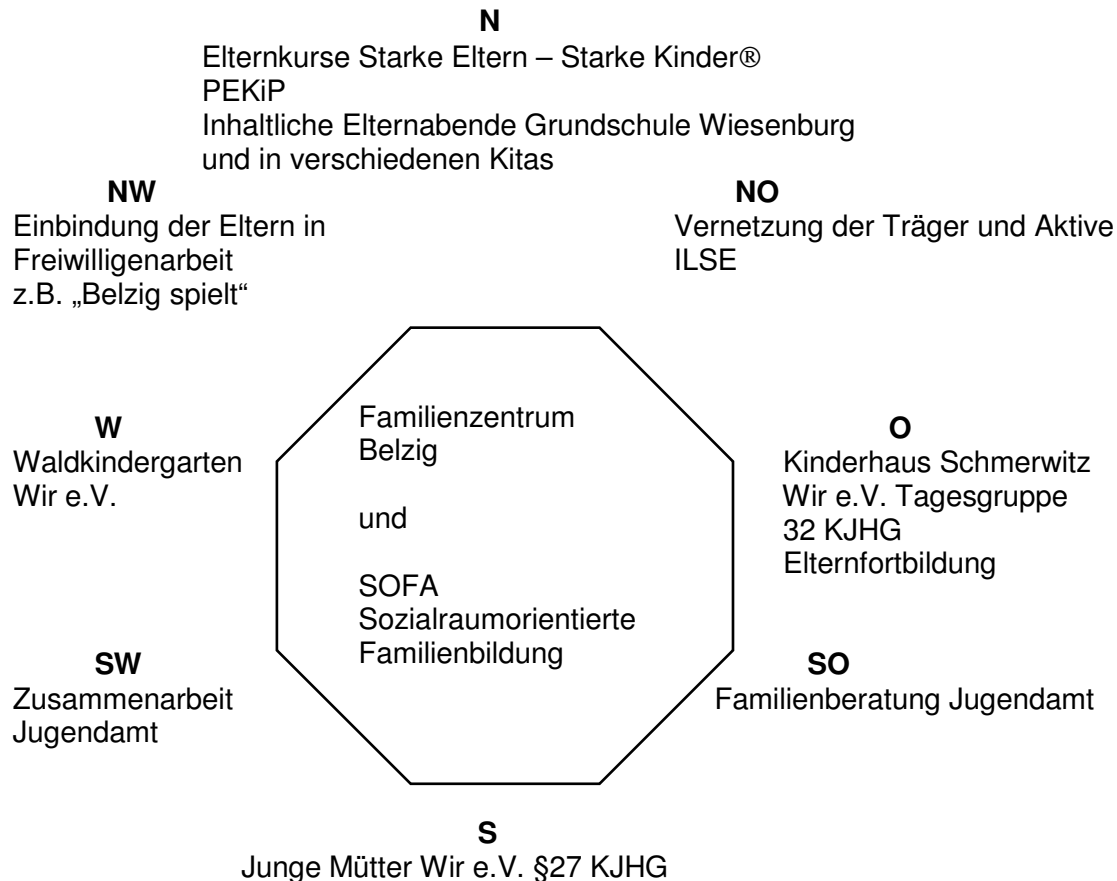
„Was unsere Klienten brauchen, brauchen wir auch – was uns gut tut, ist auch für sie gut“.

Wir arbeiten mit konstanten Personen, die in allen Bereichen präsent und „greifbar“ sind.

Die Arbeit ist langfristig angelegt, so dass wir Familien aus diesen drei Bereichen erreichen können:

- Familien, die gut für sich sorgen können, (z.B. PEKIP)
- Familien, die Probleme haben und sich Hilfe holen (Elternkurse, Beratungen)
- Familie, die sich keine Hilfe holen

Damit wollen wir die Hierarchie abschaffen, wer Familienbildung „nötig“ hat und wer nicht. Familienbildung soll zu einem selbstverständlichen Allgemeingut werden.



Die Entwicklung seit 2004:

- Vernetzungsarbeit mit den Trägern: Im Hohen Fläming gibt es ein gut gewachsenes Netzwerk durch den sozialen runden Tisch, die Jugend Netzwerkstelle und div. andere Aktivitäten. Wir sind Aktive dieses Netzwerkes.
- Die gute Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist für uns eine stabile Verankerung unserer Arbeit.
- Gute Kooperationen mit verschiedenen Trägern und dem Jugendamt
- Familienbildung: Inzwischen gibt es 2x im Jahr Elternkurse Starke Eltern – Starke Kinder® - der auch mit russischer Übersetzung angeboten werden kann - verschiedene inhaltliche Elternabende in der Gesamtschule Wiesenburg, PEKiP Kurse, Elternfortbildung im Kinderhaus Schmerwitz, das Projekt Junge Mütter nach §27, einzelne Familienberatungen in der Familienhilfe. Da die Familienbildungsangebote immer von den gleichen Personen durchgeführt werden, entsteht ein Vertrauensverhältnis der Familien aus verschiedenen sozialen Schichten zu den gleichen Personen. Diese bilden eine wichtige Brücke.

Das Projekt "Junge Mütter"

Wege zu einer gelingenden Elternschaft - Auf den Anfang kommt es an

Das Projekt Junge Mütter entstand aus der Nachfrage des Jugendamtes Belzig, die für junge Mütter eine Alternativen zur stationären Unterbringung anbieten wollten.

„Junge Mütter“ ist ein komplexes Frühpräventionsprogramm. Es orientiert sich am STEEP™-Programm (Steps Toward Effective and Enjoyable Parenting) und ist für die Situation im hohen Fläming entwickelt worden.

Ziele sind:

- Stärkung der Mutter in ihrer Bindungsfähigkeit zum Kind
- Stärkung der Mutter als Frau in ihrer schulischen oder beruflichen Ausbildung
- Stärkung der Mutter in ihrem sozialen Umfeld

„Junge Mütter“ gibt es seit 1. April 2007. Es ist in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess, da es bundesweit - außer STEEP - keine vergleichbaren Projekte gibt. Inzwischen nehmen am Projekt 7 Mütter mit ihren Kindern teil. Es finden wöchentliche Hausbesuche statt und einmal die Woche ein gemeinsames Treffen mit allen im „Müttertreff“. In unseren Methoden und Vorgehensweisen orientieren wir uns an den Praxis-Empfehlungen der Bindungsforschung (Egeland, Weinfeld, Bosquet, Cheng):

- Beginne frühzeitig
- Konzentriere dich auf die Eltern-Kind-Beziehung
- Häufige Besuche über längeren Zeitraum
- Fördere elterliche Feinfühligkeit bezogen auf die jeweilige Entwicklungsphase
- Fördere emotionale Zugänglichkeit
- Biete „Auffrischungen“ bis zum Alter von 6 Jahren an

Wir arbeiten mit den Müttern in der Gruppe, um unter den Müttern stabile Freundschaften und gegenseitige Unterstützung zu entwickeln. Sie haben dadurch auch die Möglichkeit ihre eigenen Kompetenzen an andere weiter zu geben. Die Hausbesuche dienen der Vertiefung und der persönlichen Unterstützung. Wir befinden uns mit den Müttern auf gleicher Augenhöhe, wir beziehen unsere eigene Person mit ein. Wir handeln den Müttern gegenüber Stärke orientiert, leiten die Eltern an zu entdecken, stellen eher Fragen als Ratschläge zu erteilen.

Das Projekt befindet sich nun im achten Monat. Wir haben einen guten Zugang zu den Müttern gefunden. Es sind auch Mütter dabei, wo es bisher für das Jugendamt schwer war, sie mit Hilfe unterstützen zu können. Wir können die ersten Verhaltensveränderungen der Mütter gegenüber den Kindern feststellen. Ebenso haben wir auch gute Kontakte zu fast allen Partnern der Mütter und ihren Familien.

Dass wir mit diesem Projekt einen so guten Start hatten, führen wir auf die jahrelange Arbeit des Kinderhauses Schmerwitz und der oben beschriebenen SOFA Arbeit zurück. Für uns ist diese Grundlage wie unser Basislager von dem aus wir starten konnten.

Da unser Projekt noch so neu ist, ist es im Moment noch zu früh hier Fakten und festgelegte Erfahrungen nieder zu schreiben. Wir orientieren uns an STEEP, da es ein Programm ist, welches seit 30 Jahren in Amerika wissenschaftlich fundierte Ergebnisse erzielte. Die Wirkung, die wir in diesen bisher erfahren haben, berührt uns selbst zutiefst.

Schritte für 2008


Im Frühjahr 2008 soll der Müttertreff durch eine pädagogische Bibliothek erweitert werden. Hinzu kommt, dass der Treffpunkt einmal die Woche für Familien im Hohen Fläming geöffnet wird. Hier können sich Familien treffen. Über die Bibliothek ermöglichen wir den Bürgern einen niedrig schwelligen Zugang zu Familienbildung und Beratung. Die jungen Mütter werden den offenen Nachmittag mit gestalten.

Junge Mütter Wir e.V. Kinderförderverein
Bahnhofstr. 51
14806 Belzig

Ansprechpartner:
Gitta Brieseck und Beatrice Bartl
Tel.: 033 841 – 44 99 04
Email.: jungemuetter@wir-ev-brb.de


3.2. Netzwerk gesunde Kita - Annett Schmok

Folie 1



pädagogik aktuell

Museum Kindertagesstätten
in Deutschland – Kita-Museum
p ä d a l - p ä d a g o g i k a k t u e l l e. V.



muse um

Fachtag Familienbildung



Unterstützung von Familien - von Anfang an!

01.11.2007 | Werder

Das Netzwerk gesunde Kita

Folie 2

Netzwerk gesunde Kita





Inhalt des Vortrages:

- Kurze Vorstellung des Netzwerkes
- Erfahrungen aus der praktischen Arbeit im Netzwerk

Folie 3

Netzwerk gesunde Kita



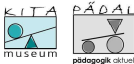
Kurze Vorstellung

Das Netzwerk gesunde Kita ist:

- eine brandenburgische Initiative zur Gesundheitsförderung von Kindern im Setting Kita
- das Zusammenwirken von Erzieher/innen, Eltern, Familien und Kindern sowie interessierten Kooperationspartner/innen
- gefördert vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg

Vom Netzwerk ausgehend wird Einfluss auf gesundheits- und bildungspolitische Entwicklungen genommen.

Folie 4

Netzwerk gesunde Kita 

Anstoß für die Gründung des Netzwerks

- Ausgangspunkt und Start der Netzwerkaufbauarbeit war die 1. Fachtagung „Profil: gesunde Kita“ am 03. November 2001 im Kita-Museum Groß Glienicke.
- Diese erste Fachtagung zur frühkindlichen Gesundheitsförderung ist zum Ausgangspunkt für ein zielgerichtetes Zusammenwachsen einer Arbeitsgruppe von anfangs 10 Kitas im Netzwerk gesunde Kita geworden.

Folie 5

Netzwerk gesunde Kita 

Ziele und Zielgruppen

Ziele

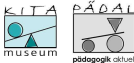
- Das Netzwerk als Initiative zur Gesundheitsförderung bei Kindern im Setting Kita verfolgt das Leitziel: **„Kinder stark machen“**
- Damit verbunden ist es Ziel des Netzwerkes, Kitas bei der Gestaltung zu einem Ort der Gesundheitsförderung zu unterstützen

Zielgruppen

- Im Netzwerk mitwirken dürfen demnach Kitas, die in ihrer Arbeit Gesundheitsförderung bei Kinder als Schwerpunkt verankert haben
- Kooperationspartner und damit verbunden Institutionen, die in ihrer Arbeit einen Schwerpunkt auf die Gesundheitsförderung bei Kindern legen
- Kinder
- Eltern und Familien



Folie 6



Netzwerk gesunde Kita 

Konkrete Unterstützung durch das Netzwerk

Transfer von Wissen

- Info-Brief, der in regelmäßigen Abständen über wichtige Neuigkeiten zu gesundheitsrelevanten Themen und Entwicklungen in Brandenburg informiert
- Transfer von Beispielen guter Praxis zur Gesundheitsförderung in Kitas durch fachlichen Austausch
- Veröffentlichungen und hilfreiche Informationen zu Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung auf dem Internet-Portal des Netzwerkes www.gesunde-kita.net

Folie 7



Netzwerk gesunde Kita  

Konkrete Unterstützung durch das Netzwerk

Veranstaltungen

- Regionale und überregionale Fachveranstaltungen zu Fragestellungen rund um die Gesundheitsförderung in Kitas
- Netzwerktage, die der Weiterbildung und dem fachlichen Austausch der Mitglieder des Netzwerks dienen.
- Gemeinsame Aktionen

Folie 8



Netzwerk gesunde Kita  

Konkrete Unterstützung durch das Netzwerk

Kooperationen

- Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern/innen verschiedener Institutionen
- Unterstützung der Zusammenarbeit der Kitas untereinander

Folie 9



Netzwerk gesunde Kita  

Erfahrungen aus der Praxis | Wie erreicht das Netzwerk Familien?

Indirekt durch:

- Netzwerktage, die dem fachlichen Austausch der Mitglieder des Netzwerks dienen.
- Transfer von Beispielen guter Praxis zur Gesundheitsförderung in Kitas (auch unter dem Gesichtspunkt der Elternbeteiligung)



Folie 10

Netzwerk gesunde Kita  

Erfahrungen aus der Praxis | Öffentlichkeitsarbeit

- Internetseite www.gesunde-kita.net
- Arbeitskreis AG BEST
- Präsentation auf Fachforen
- Durchführung eigener Veranstaltungen
- Elektronischer Info-Brief

Folie 11

Netzwerk gesunde Kita  



Erfahrungen aus der Praxis | Förderung des Netzwerkes

- Förderung durch das MASGF mit 5 h die Woche für die Koordinierung des Netzwerkes

Erfahrungen aus der Praxis | Entwicklungen innerhalb der letzten Jahre

- Erweiterung der Handlungsfelder zur Gesundheitsförderung im Setting Kita
- Geplante Regionalisierung des Netzwerkes gesunde Kita (einschließlich der Netzwerktage)
- Geplante Regionalisierung der Fachtagung des Netzwerkes gesunde Kita
- Konsultationskitas Gesundheit als Mitglieder des Netzwerkes

Folie 12

Netzwerk gesunde Kita  

Erfahrungen aus der Praxis | Übertragbarkeit

Was hat sich bewährt?

- Die Kernidee: Kitas bei der Gestaltung zu einem Ort der Gesundheitsförderung zu unterstützen
- damit verbunden konkrete Maßnahmen zur Unterstützung

Wo liegen die Chancen?

- Im Einfluss auf gesundheits- und bildungspolitische Entwicklungen, der vom Netzwerk gesunde Kita ausgeht

Wo liegen die Grenzen?

- ... es wird eng – das Netzwerk wächst
- in den Landesstrukturen – Brandenburg als Flächenland

Welche Bedingungen sind erforderlich?

- zusätzliches Engagement der Kitas bei der Umsetzung der Regionalisierung
- personelle Ressourcen

3.3 Zusammenarbeit von Eltern – Schule-Hort / Kita

Ursula Ponikau -, Schule Wilhelmshorst

- Grund und Oberschule Wilhelmshorst als Schulcampus
- -3. Jahr Ganztagschule in offener Form
- -427 Schülerinnen und Schüler- Jahrgangsstufen 1 bis 10 in einem gemeinsamen Schulgebäude
 - keine räumliche Trennung zwischen GS/Sek1
- -27 Kolleginnen und 6 Kollegen
- - der Hort, der zur Kita gehört, ist gemeinsam mit dem Jugendclub in einem Containergebäude untergebracht. In unmittelbarer Nähe unserer Schule befindet sich die einzige Kita unseres Ortes. -14 Erzieherinnen mit ca. 126 Kindern
- Träger der Schule Wilhelmshorst sowie auch der Kita und des Jugendklubs ist die Gemeinde Wilhelmshorst.
- Zum Schulcampus gehören weiterhin folgende Gebäude :
 - -Schulhaus-, Klassen- und Fachräume sowie Funktionsräume
 - -Medienzentrum mit Computerplätzen und einer Bibliothek
 - -Sporthalle
 - - Cafeteria, die durch den Umbau der alten Turnhalle geschaffen wurde

Zusammenarbeit der Schule Wilhelmshorst mit den Eltern, der Kita und dem Hort.

Ich bin an der Grund und Oberschule Wilhelmshorst Klassenleiterin einer 1. Klasse und Primarstufenkoordinatorin. In unserer Schule, die das 3. Jahr eine Ganztagschule in offener Form ist, lernen zurzeit 427 Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1-10 in einem gemeinsamen Schulgebäude. Es gibt keine räumliche Trennung in einen Grundschul- bzw. Sekundarstufenteil.

An unserer Schule arbeiten 26 Kolleginnen und 6 Kollegen.

Der Hort der zur Kita gehört, ist gemeinsam mit dem Jugendclub in einem Containergebäude gegenüber der Schule untergebracht.

In unmittelbarer Nähe unserer Schule befindet sich die Kindertagesstätte .In der Kita arbeiten 14 Erzieherinnen mit ca.126 Kindern.

Träger der Schule Wilhelmshorst sowie auch der Kita und des Jugendklubs ist die Gemeinde Michendorf.

Zu unserem Schulcampus gehören weitere Gebäude:

Medienzentrum

Dies ist ein Gebäude mit Räumlichkeiten für eine qualifizierte Hausaufgabenbetreuung der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 4-10. Für das selbstständige Arbeiten stehen den Schülern 8 Computer sowie eine umfangreiche Bibliothek zur Verfügung.

Weiterhin befinden sich in diesem Gebäude eine modern ausgestattete Lehr –und Lernküche.

Der Umbau unserer alten Turnhalle führte zur Schaffung einer Cafeteria, die zukünftig nicht nur zum Frühstück und Mittagessen einlädt, sondern auch für Veranstaltungen und Konferenzen genutzt wird.

Wie arbeiten Schule- Kita / Hort und Eltern zusammen?

In unserer Schulkonferenz, dem wichtigsten Mitwirkungs-gremium der Schule arbeiten gewählte Eltern und Lehrkräfte des Primarstufen- und des Sekundarstufenbereichs sowie gewählte Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7-10 zusammen. Zu jeder Beratung erhält auch die Kitaleitung eine Einladung.

In allen Jahrgangsstufen finden zurzeit Gespräche mit den Eltern zur Lernentwicklung und zum Arbeits -und Sozialverhalten ihrer Kinder statt.

Auf Grundlage der Übereinstimmung in wesentlichen Aussagen zum Bildungs- und Erziehungsauftrag und der Erfahrung einer mehrjährigen Zusammenarbeit wurde eine

gemeinsame Konzeption zur Einrichtung von Ganztagsangeboten in der Schule, der Kita + Hort und dem Jugendklub erarbeitet.

Diese Konzeption verbindet die Bereiche Elementar-, Primar-, Sekundarbildung und wird durch die betreute Jugendsozialarbeit ergänzt.

Die Kita und Schule haben gemeinsame pädagogische Ziele und Aufgaben, die in der Forderung der Gesamtpersönlichkeit der Kinder, deren Selbstständigkeit sowie im Aufbau tragfähiger sozialer Beziehungen liegen.

Die gemeinsamen Grundlagen sind entscheidende Voraussetzungen für die Entwicklungs- und Bildungskontinuität.

Die Kinder besuchen überwiegend bereits ab dem Krippenalter, spätestens ab dem Kindergartenalter die Wilhelmshorster Kita. Mit der Aufnahme in die Kindereinrichtung verfügen sie über sehr unterschiedliche Voraussetzungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Erziehung, Bildung und Betreuung gehören in der Kita zusammen. Deshalb geht es nicht darum die Kinder möglichst früh zu verschulen, sondern ihnen eine bestmögliche sowie altersspezifische Förderung zu ermöglichen.

Das Bildungsprogramm der Kita Wilhelmshorst beinhaltet folgende Bereiche:

- Sprache, Schrift, Kommunikation
- Interkulturelle und soziale Grunderfahrungen
- Ästhetik und Kreativität, Medienerziehung
- Mathematische Grunderfahrungen
- Welterkundung und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen
- Körper, Bewegung und Gesundheit

Da Kita, Schule und Eltern eine gemeinsame Verantwortung für den Übergang der Kinder in die Schule tragen, ist es wichtig die Methoden und Lerninhalte von der Kindertagesstätte und der Schule aufeinander abzustimmen und gemeinsam zu gestalten. In der Phase zwischen dem Kita- Eintritt bis zum Übergang in die Schule sollen gravierende Unterschiede der Kinder in den einzelnen Bildungsbereichen ausgeglichen werden, um soweit es möglich ist, gleich gute Startbedingungen beim Schuleintritt zu schaffen. Dies setzt eine enge Zusammenarbeit aller Bildungs- Erziehungs- und Betreuungspartner voraus. Die individuellen Entwicklungs- und Lernprozesse jedes Kindes werden in beiden Einrichtungen unterstützt und gefördert.

Im Bildungsprogramm der Kita Wilhelmshorst ist der Bereich Mathematische Grunderfahrungen ein wesentlicher Punkt. Wöchentlich finden in beiden Vorschulgruppen eine „Rechenstunde“ statt. An diesem Tag kommen viele sogar früher als gewohnt in die Kita. Diese spannenden Stunden werden von unserer ehemaligen Kitaleiterin, die bereits im Vorruhestand ist, mit viel Elan vorbereitet und durchgeführt. Auch hier finden Teamberatungen zwischen Kita und Schule statt.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule sind gemeinsame Elternabende.

In dem letzten Kitajahr vor dem Schuleintritt findet für die Eltern jeweils im November ein Elternabend unter dem Motto „Fit für die Schule?!“ statt. Lernschwierigkeiten sollen von Anfang an möglichst vermieden werden.

Die Entwicklung von Vorläuferfähigkeiten wird in einem kurzen Einführungsvortrag dargelegt. In einer offenen Gesprächsrunde erfahren die zukünftigen „Schulanfängereltern“ was zum Beispiel Puzzle und Bausteine oder die Orientierung rechts – links mit dem Rechnen zu tun haben. Spannend sind für die Eltern auch die Eckpunkte „Hören, lauschen, lernen“ als Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb. Zu diesem wichtigen Elternabend nehme ich die Unterstützung vom Institut für Lerntherapie Potsdam in Anspruch. Auch an diesem Abend erhalten die Eltern wichtige Hinweise zum Anmeldeverfahren und zu der notwendigen ärztlichen Untersuchung (die an zwei Tagen in unserer Schule stattfinden). Natürlich möchten die Eltern auch offene Fragen zum Hort, dem veränderten Tagesablauf, der Hausaufgabenbetreuung sowie den Angeboten im Ganztagsbereich geklärt wissen. Nach den Einschuluntersuchungen starten an unserer Schule (bereits seit 10 Jahren) Schnuppertage als Lern- und Spielnachmittage.

Den ersten Tag gestalten unsere Schülerinnen und Schüler der zehnten Jahrgangsstufe. Weitere neun Nachmittage werden in Verantwortung der Schule durch Kolleginnen und Kollegen die im Anfangsunterricht sowie in den Jahrgangsstufen 3 und 4 unterrichten durchgeführt. In einer vorangegangenen Teambesprechung der Erzieherinnen und der Lehrer werden Ziele und Inhalte für diese Zeit besprochen. Eine der beiden Kitaerzieherinnen ist nun einmal wöchentlich in der Schule und bekommt sofort ein Feedback. Auch Eltern die ihre Kinder abholen, erhalten Antworten auf offene Fragen. Zu diesen Schnuppernachmittagen werden alle zukünftigen Lernanfänger eingeladen, auch die die nicht die Kita in Wilhelmshorst besuchen.

Eltern, die es wünschen, können an diesem Tag ihr Kind als Gastkind im Kindergarten anmelden. Ein weiterer lang ersehnter Elternabend findet dann Anfang Juni in der Schule statt. Hier werden die Klassenzusammensetzungen bekannt gegeben und die Klassenleiter vorgestellt.

Im November /Dezember besuchen die ehemaligen Kitaerzieherinnen ihre „Großen“ im Unterricht. Ende Mai / Anfang Juni hospitieren die zukünftigen Klassenleiterinnen in der Kita.

Zum Tag der offenen Tür unserer Schule am 09. Februar werden nicht nur die Eltern der zukünftigen 7. Klassen, sondern auch die der 1. Klassen eingeladen. Auch der Hort wird seine Türen öffnen. So können sich alle interessierten Besucher einen Einblick in die zukünftige Lernwelt ihrer Kinder verschaffen. In den letzten Jahren haben wir durch eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kita- Hort und Schule einiges erreicht. So hat der Hort jetzt ein festes Team. Jeden Montag nehmen die Erzieherinnen der ersten Jahrgangsstufe eine Stunde am Unterricht teil.

Ein entscheidender Gedanke in unserer weiteren gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsarbeit wird sein: Alle unsere Kinder sollen sich in der Schule und im Hort geborgen und wohl fühlen. Dazu muss auch die Arbeit mit den Kindern geplant, organisiert und gestaltet werden. Schule, Kita und Eltern müssen im Interesse unserer Kinder unter gegenseitiger Achtung miteinander arbeiten.

3.4. Familienzentrum Teltow - Silke Klug

Folie 1



... hier wird
Elternabende
Sommerfeste
gelacht, geweint,
Spiel- und Lernraum
Selbsthilfe
gelernt, gehoffen
Spaziergänge
Trödelmärkte
Fachvorträge
und noch vieles mehr.

Telefon: 0 33 28 / 35 29 07
www.familienzentrum-teltow.de

Folie 2

„Unternehmen Kindertagesstätten“ Teltow




Wir betreiben neun Kindertagesstätten sowie neun Tagespflegestellen mit 1350 Kindern und 120 ErzieherInnen.

Die Grundsätze der pädagogischen Arbeit werden umgesetzt.

Alle MitarbeiterInnen qualifizieren sich. Auf Leitungsebene wird Supervision angewendet.

Folie 3

Ziel ist es,



einen Ort zu schaffen, an dem Menschen partnerschaftlich und gleichberechtigt miteinander umgehen und ihre Alltags- und Fachkompetenzen sowie ihre berufliche Qualifikation austauschen und einbringen.

Folie 4



Folie 5

Bildungs- und Erfahrungsort

- Fortbildungsangebote zu unterschiedlichen medizinischen, pädagogischen, psychologischen Themen wie z.B. „Gesunde Ernährung“, „Erste Hilfe“, Kindeswohlgefährdung, ADHS etc.
- Beratung zu Kinderschutzfragen
- Elterntrainings (Kess – Erziehen, Starke Eltern - Starke Kinder®)
- Gruppe von Trennungs- und Scheidungskindern
- Elternthemen- Abende (wie z.B. Trotzphase, Schlafstörungen etc.)
- Supervision
- Fachbibliothek


Folie 6

Kooperation und Vernetzung

- Kooperationsvereinbarung zwischen den Trägern
- Katalog der Angebote
- Bürgerberatung mit der MZW
- Großelterndienst Akademie 2. Lebenshälfte
- Fachhochschule Potsdam
- Arbeitsgruppe Kinderschutz
- Fortbildung FHS Potsdam

Folie 7

Vereinstätigkeit



- Zweck des Vereins ist es, Drittmittel für die Unterstützung von Menschen aller Altersgruppen und insbesondere von Familien in besonderen Lebenslagen zu erwerben.

Folie 8

Freiwilligen- Engagement



- Das Familienzentrum ist ein Zentrum bürgerschaftlichen Engagement und hilft jenes zu entwickeln. Freiwillige sind herzlich willkommen.

Folie 9

Niedrigschwellige Angebote



- Familiencafe
- Spaziergänge
- Bürgersprechstunde
- Stadtteilstunde
- Gesprächskreise und Selbsthilfegruppen
- Friseurstube
- Hebammensprechstunde
- Baby- und Krabbelgruppenkurse

Folie 10

Frühe Hilfeangebote



Hebammen
in Teltow
Sie erreichen uns im
Familienzentrum,
Telefon: 0 33 28 / 39 29 07
www.familienzentrum-teltow.de

Beratung
Väterberatung
Beratung in schwierigen
Alltagsituationen

Vorsorge Kurse
Schwangerschaftsbeschwerden
Geburtsvorbereitung

Wochenbett
Entwicklung des Kindes
Stillen

Folie 11

Angebote für Säuglinge



Folie 12

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Artikel Babymassage - Simone Edinger - Familienzentrum Teltow

10 BABYPFLEGE

BLICKPUNKT • SONNTAGSHEFT • 12. MAI 2007

Die Kraft der liebevollen Berührung

Babymassagen helfen die Verbindung zwischen Mutter und Kind zu festigen und bei der Pflege der empfindlichen Haut

Susanne Schönfelder Programm. Die Kursleiterin machtsichmitihrezzehn demonstriert die neue Griff- Wochen alten Tochter folge an ihrer Massagepuppe. Lea auf den Weg zum Baby- die Mütter sind dadurch massagkurs.Dorttriffsieauf schnellvertrautmitGriffenwie vier weitere frischgebuckene "Wässerrad" oder "Sonnen- Mütter, manchmal auch den mond". Angewandt werden ein (oder anderen Vater. Die Elemente aus der klassischen Gruppe sitzt in gemächlicher indischen Babymassage, die Atmosphäre am Boden bei- durch den Arzt und Geburts- sammen und stimmt sich mit heller Fröders Leberer in den der Kursleiterin bei einer Ent- 80er Jahren wieder zurück spannungs- oder Bewegungs- nach Europagebüchern wanden. übung auf die sanfte Massage DieseberührendenStrei- der Babys ein. Die Kleinen im chungen werden durch anre- Alter von sechs Wochen bis große Griffe aus der schwedi- neun Monaten kennen bereits schen Massage ergänzt. Ek- das Ritual der Einstimmung mente aus der Reflexologie und blöckerwartungsvoll- sowieausdemYogarundindas re Mütter am Spätestens beim Programm ab Durch das Er- Verreiben des Mandelsöls in ah- lernen der so genannten "Ko- ren Händen hat jede Mutter, iknassage" erhoffen sich die jeder Vater die ungeteilte Auf- Mutter Erlebung für ihre merkbarkeitdes Kindes. Hei- Babys. In den ersten Lebens- und Schreien übergeben. Ei- was an der Hand, das meinem Phasen des längeren Weins: ner Samen Korn in die Erde ge- über das bundesweite Kurs- te steht Bauchmassage auf dem wochen leiden manche Saug- ne erfahrene Mutter, die bereits Sohn half. Durch die Gespra- und Schreien entspannter bracht werden", der bei regel- leiterInnen-Angebot. "red



Regelmäßige Streicheleinheiten verwöhnen Babys Haut.

Foto: Veronika und gelassener umgeben und mäßiger, liebevoller Pflege mich vom meinem mütter- wachst und gedeiht und sich lichen Instinkt sicher leiten lässt über die Jahre zu einer wider- sen. "Die Haut des Babys ist ge- standstabiligen Pflanze ent- rade in der ersten Lebensspan- wickelt. Familien, die diese ne ein sehr wichtiges, wenn Zauber erfahren haben, mas- nicht das wichtigste Sensor- aeren auch ihre Klein- und gom überhaupf. Über keinen Kindergartenkinder. Bei älte- anderen Weg kann das Baby ren Schulkindern oder la- Zuwendung und Zärtlichkeit genähslich hält in schwergen stärker empfinden. Dieser Be- Phasen des Schweigens der le- rührung ist für eine posi- hevolle Kontakt über die Be- tive Entwicklung sowie die tag- rührung, um wieder mitem- liche Ernährung und Pflege des ander ins Gespräch zu kom- Babys, gleichermäßen ent- men. Eine Mutter nannte die scheidet. Die Babymassage Massage einmal sehr tiefend verbessert, die Eltern-Kind- die "Trost der Zweisamkeit". kommunikation, der Ben- Auf der Homepage der dungprozess wird unterstützt Deutschen Gesellschaft für Ba- und das Körper- sowie Selbst- bornmassage (www.dgbrm.de) bewässert des Kindes geför- gibt es weitere Infos zum The- Mit den massierenden ma Baby-Kindermassage und Händen soll bildhaft "ein klei- zudem einem guten Überblick Kindes kennen. Ich konnte mit massage. Ich hatte endlich et- und Schreien übergeben. Ei- was an der Hand, das meinem Phasen des längeren Weins: ner Samen Korn in die Erde ge- über das bundesweite Kurs- ter bei regel- leiterInnen-Angebot. "red

5. Öffentlichkeitsarbeit

Formen und Wege, Eltern und Familien für die Teilnahme an Bildungsangeboten zu interessieren und zu aktivieren.

Heidemarie Waninger

Die Auswahl an Formen und Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit ist groß. Welche Wege für ein Handlungsfeld gut und wirkungsvoll sind, hängt vom gegebenen **Ist-Stand** und von dem **Ziel** ab, das erreicht werden soll.

Ist-Stand Familienbildung

Im Landkreis gibt es zahlreiche interessierte und engagierte Träger und Anbieter von Familienbildung. Sie setzen eigene Ideen um, lassen sich durch die Angebote anderer Anbieter inspirieren oder reagieren auf Anfragen von Eltern und Familien.

Zugleich ...

wissen viele Eltern, Träger, Vereine und Institutionen nicht, welche Träger, Vereine und Institutionen in ihrer Umgebung oder im Landkreis welche Familienbildungsangebote entwickelt haben.

Bildungsangebote werden Familien quasi vorenthalten, wenn sie zu wenig bekannt gemacht werden.

Öffentlichkeitsarbeit für Familienbildung in PM hat ihr Ziel erreicht, wenn

- viele Träger, Vereine, Institutionen Bildungsveranstaltungen für Familien anbieten, sich kennen lernen und sich fachlich abstimmen.
- wenn die meisten Familien – auch in den ländlichen Regionen – wissen, was von wem wo angeboten wird, und wenn sie durch ansprechende Öffentlichkeitsarbeit angeregt und interessiert werden, ihre Teilnahme an Familienbildungsveranstaltungen irgendwie zu organisieren.

Wer effektive Öffentlichkeitsarbeit für Familienbildung betreiben will, fragt

1. wie erfährt die Öffentlichkeit, wie erfahren Eltern und Familien von den Familienbildungsangeboten in ihrer Wohnumgebung und im Landkreis?
2. Wie können Träger/Anbieter von Familienbildung deren Bedeutung, ihren Wert und ihre Chancen für das Zusammenleben in Familien einfach und annehmbar vermitteln?
3. Wie gelingt es uns, Eltern und Familien zur Teilnahme an Bildungsveranstaltungen zu motivieren?

Öffentlichkeitsarbeit zur Familienbildung – braucht verschiedene Schienen

- Information und Austausch innerhalb der Fachöffentlichkeit
- Teilnehmer/innen-Werbung im Sinne von Bildungswerbung (d.h. Information und Einladung zur Teilnahme)

Traditionelle Formen der Öffentlichkeitsarbeit

- Handzettel und Plakate
- Flyer
- Presse (Lokalpresse und Werbeblätter, Kommunal- und Gemeindeinformationen)
- Mundpropaganda

Neuere Formen der Teilnehmer/innen-Information und –Werbung

- Mailings
- Faxsendeaktionen
- Information und Werbung über das Internet/Verlinkungen

spezielle Formen der Information und Teilnehmer/innen–Werbung

- BEN – bundesweites Elternnetz im Landkreis PM
<http://www.ben-netz.de/>
- Wanderausstellung „Spielen, Lesen, gesund Aufwachsen in der Familie!“
<http://www.familienbildung-in-brandenburg.de/Arbeitsschwerpunkte-wanderausstellung.html>
- Regionale Familientage in den Planungsregionen
- Familienbildungs-Info-Laden bzw. Familienbildungs-Marktplätze

Informationen und Anregungen zur Öffentlichkeitsarbeit im Handlungsfeld Familienbildung
siehe auch www.familienbildung.info.

4.1 ARBEITSGRUPPE TELTOW

Familien im Landkreis Teltow brauchen....

Wer (Zielgruppe)

Ärzte

AK 2 LH / Bündnis für Familien

SHBB

Frühförderung

Was (Inhalte /Angebote)

Infos über Angebote

Verkehrserziehung
Senioren in Schulen/Kitas
Verbindung HzE/ Familienbildung

Austausch von Infos/Vernetzung

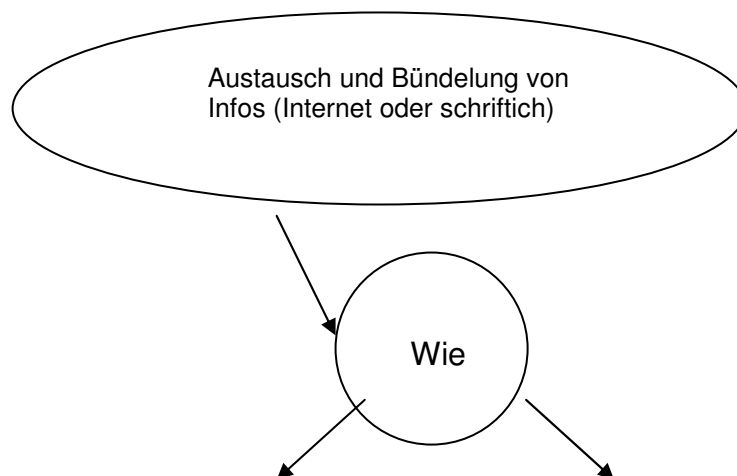
Wie (Umsetzung, wo und durch wen)

ohne Verpflichtung

einladende willkommene Ansprache

- Isolation durchbrechen - aufsuchend -
- Einheitlichkeit unter den Ämtern herstellen - verwaltungsübergreifend -
- „Säulen“ bekannt machen
- Problem der Finanzierung klären
- Programmhefte entwickeln
- Vernetzung ! Austausch über Internet
- Flyer auslegen
- Infos leicht und übersichtlich bündeln

Träger/Anbieter von Familienbildung im Landkreis Teltow brauchen ...





- Inhalte
- Träger/Anbieter

- ★ regionale „runde Tische“
- ★ verwaltungsübergreifende Ziele (z. B. Frühförderung)
- ★ „Bürokratie contra Leben“

Koordinationsstelle/ Familienzentrum

- Informationsquelle
- flexible Angebote

andere Atmosphäre → einladend !!
Ressourcenorientiert
ohne Bindung

- „Runder Tisch“
- Vertrauen
- Bekanntheit

jährlicher Fachtag (regional)

Statement: Flexible Bürokratie für das Leben

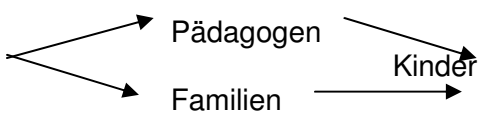
4.2 ARBEITSGRUPPE WERDER

Familien im Landkreis Werder brauchen....

WER (Zielgruppe)

- Alle Familien
- Hinzugezogene
- Familien in Konflikt-/Krisensituationen
- Familien Alleinerziehende
- Erzieher brauchen mehr Infos, Adresse von bestehenden Elternbildungsprojekten
- Familien Alleinerziehende
- Lehrer/Eltern/Schüler
- „Sie“ müssen etwas davon haben z. B. Entlastung Gleichgesinnte Informationen
- junge Eltern von Neugeborenen
- „alle“

WAS (Inhalte /Angebote)

- Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten in der Schule
 - Bessere Kooperation zwischen Kita/Hort/Schule
 - Thema Sorgerecht - Verantwortung neuer Lebenspartner
 - Treffpunkte zum Austausch, Orte um Kontakte zu anderen Eltern zu knüpfen
 - Einen Ort, der nicht stigmatisiert
 - Infos über bereits bestehende Angebote und deren Zugänglichkeit
 - Kontakte zu Eltern/Familien in ähnlichen Situationen
- Familienzentrum 
- Besuchsdienste, um die Geburt im ersten Lebensjahr → bei Bedarf weiter
 - Beratungs- und Informationsangebote für Eltern mit Säuglingen
 - Gesundheitsamt/Jugendamt/Sozialamt tragen → Ausführung durch freien Träger/Krankenhaus?
 - Kitas Schule Gesundheit → engere Vernetzung vor Ort, um Familien unbürokratisch zu helfen
 - 24 Stunden geöffnete Kita (Alleinerziehende/Schichtarbeiter)
 - Kompetenzen Übungsfelder

WIE (Umsetzung, wo und durch wen)

- Infothek mit allen Familienbildungsangeboten → alle
- Beratung zu Alltagsfragen und Zuhören
- Aufsuchen; Vernetzung durch ihnen bekannte Personen
- Infos und Kurse für gesunde Ernährung
- Info-Veranstaltung für Lehrer/Eltern zur Konfliktbewältigung untereinander und Verhalten gegenüber den Kindern
- Stadt → Landkreis
- ↓ ↓
- Kita Finanzierung
- Schulen

- Jede Kita und Schule ist ein „Familienzentrum“
- Elternkaffeerunde, Themenabende, woher bekommen wir Fachleute?

Träger/Anbieter von Familienbildung im Landkreis Werder brauchen ...

WER bringt WELCHE Ressourcen ein?

- auszeichnende Klientel
- Kennung der Infrastruktur AG Sozialraum
- EFB/Caritas in Beelitz
- Elterntrainingsangebote - aber in Potsdam
- Stellwerk e.V.
- EFB Beratung für Familien in Konfliktsituationen
- Tagesgruppe - (aktive Eltern) Räumlichkeiten
- Schwangerschaftsberatung und Mutter-Kind-Gruppe

WELCHE Ressourcen/Strukturen müssen geschaffen werden?

- finanzieller Rahmen für gemeinsame Projekte
- Familienzentrum in Werder/H. (2 mal)
- Eltern-Kind-Zentrum
- Ort Familienzentrum
- Familienzentrum in jeder Gemeinde
- Unbürokratische und „allgemeine“ finanzielle Unterstützung kleinerer Vereine
- Nachbegleitung von Eltern aus Kursen und HzE vor Ort

WER kann die notwendigen Ressourcen/Strukturen WIE schaffen?

- in Kooperation mit Trägern vor Ort
- Stadt - Landkreis
- Finanzierung Hilfe für kleine Gemeinden (Seddiner See) durch PM und Bund
- Krankenkasse Land
- Landkreis soll in Zentren investieren
- Landkreis PM + Stadt Werder (H)

Wir haben vor ...

Wer (z. B. Träger/ Anbieter, Personen, Landkreis) ggf. mit Wem?

- Kommune
- Landkreis
- Evtl. Bund
- In Kooperation mit freiem Träger
- Eltern

WAS (Vorhaben, Aktivitäten, Planungsschritte)?

2 Familienzentren - Seddiner See/Beelitz und Werder zuvor Klärung Sozialraumanalyse

BIS WANN (Zeitpunkt, zu dem das Vorhaben umgesetzt sein sollte)?

Beginn Anfang 2008

4.3 ARBEITSGRUPPE BRANDENBURG

Familien im Landkreis Brandenburg brauchen....

WER (Zielgruppe)

- Kinder - Jugendliche - Erwachsene Mehrgenerationenprojekte
- normale Familien
- Familien in unterschiedlichen Lebensphasen: Geburt, Schuleintritt, Pubertät, leeres Nest, Alter, Tod
- Eltern
- alle Familien, besonders die mit kleinen Kindern
- Kinder, Erwachsene und Rentner
- Kinder- und Jugendlichen Familien mit Problemen im sozialen Umfeld; Aussiedler
- Familien - Hauskinder; Sek I und II Schüler als zukünftige Eltern
- alle Einwohner des Landkreises
- Jugendliche
- Familien, die Interesse haben. Familien, die schwer erreichbar sind.
- Familien, die von gesell. Partizipation abgeschnitten sind.
- Kinder, Eltern, pädagogische Einrichtungen, Großeltern

WAS (Inhalte /Angebote)

- kurze Wege, Vielfalt
- Eltern - Kind - Gruppen und anderes Sport ..
- Treffpunkte für (Teil-) Familien
- Großeltern - Projekte für Kinder
- kurze Wege, Informationen, vertraute Ansprechpartner, Lebensweltnähe
- Informationen über Familienbildungsangeboten
- Erfahrungsaustausch in der Planregion Brandenburg - Was passiert in der Nachbargemeinde?
- ein Eltern-Kind-Zentrum als Motor für Familienbildung
- Sinnvolle Freizeitangebote
- Drogenberatung (besonders Alkohol); Beratung zum Thema Gesundheit (Ernährung, Bewegung, Hygiene), Sport
- preisgünstige Freizeitangebote für Familiengruppen: Erlebnis - nicht Hopseburg
- ein vielfältiger Angebotskatalog liegt vor!
- Fortbildung → Elternabende
→ Elternkurse
- familienfreundliche Verkehrsanschlüsse
- Vereine - außerschulische Angebote zu erreichbaren Zeiten (Berufstätigkeiten der Eltern etc. berücksichtigen Hol -Bringeservice) z. B. Sport, Kreativität, Schach usw.
- Kenntnisse über Pflege, Ernährung, Versorgung des Säuglings
- Vereine verschiedener Art unter anderen Sport
- Kurze Wege zu Ansprechpartnern; überschaubares leicht zugängliches Angebotsnetz; Kombination von Angebot Familienbildung und HzE
- Kontakte, Treffen, Infos - Hilfen bei Sorgen und Problemen mit Kindern im Alter 0

WIE (Umsetzung, wo und durch wen)

- Großeltern - Projekte für Kinder → Fortbildung der Großeltern - Volkshochschule
- Hebammen - häusliches Umfeld
- angeleitet und selbst organisierte Gruppen durch unterschiedliche Profis
- niederschwellige Angebote; kostengünstig für Eltern gut am Wohnort integriert

- vertraute Orte; Kontinuität
- mehr Generationen Häuser
- Träger → Öffentlichkeitsarbeit
- Kontakte, Treffen, Infos - Hilfen bei Sorgen und Problemen mit Kindern im Alter 0 → Kontakte und Treffen sind in Vorbereitung
- entsprechende Angebote durch Vereine, Organisationen, Eltern
- persönliche Kontakte, persönliche Aussprache
- zentrale, gut erreichbare Orte u. a. im Haus der Betroffenen (Hausbesuche). Integration in vorhandene Sportvereine
- verlässliche Kontakte/Partner
- Kita, Schulen, durch Träger
- Vorhabenskapazitäten ausbauen
- Fortbildung/ Erziehung - wie Umgehen, wenn Hund gestorben/ Eltern auseinander

Träger/Anbieter von Familienbildung im Landkreis Brandenburg brauchen ...

WER bringt WELCHE Ressourcen ein?

- Erzieher → Brücke zu den Eltern
- Kinder- und Familienzentrum BRD
- Beratungsstelle Parduin für Elternabende, Familienbildung

WELCHE Ressourcen/Strukturen müssen geschaffen werden?

- Ergänzung der Ressourcen
- Langfristige gesicherte Finanzierung
- Bedarfsanmeldung, Nachfrage
- Zugriff auf geeignete Räume!
- Verlässliche Ansprechpartner
- qualifiziertes Personal
- Kontinuität

WER kann die notwendigen Ressourcen/Strukturen WIE schaffen?

Keine Einträge

4.4 ARBEITSGRUPPE BELZIG

Familien im Landkreis Belzig brauchen....

Angebote für alle Altersgruppen: 0 - 100 +

- Information und Wegweiser
- Beratung
- Freizeitangebote

Wo sind Bereiche und Felder,

wo Familien sind?
wo Familien erreicht werden?
wie erfahren wir, was Familien wollen?

- Kita, Schule, Jugendclubs
- Gesundheitswesen
- Kirchenkreise

Neutrale Beratungspersonen:

Fürsorgerin, Gemeindeschwester...
Koordinator/innen v. Ekiz/ Familienzentren, MGH

Träger/Anbieter von Familienbildung im Landkreis Belzig brauchen ...

WAS (Inhalte / Angebote)

WIE (Umsetzung, wo und durch wen)

- Begegnung und Austausch

- Anlaufpunkte für Mitarbeiter/innen der sozialen Arbeit
- Zusammenarbeit zwischen Ämtern/ Dienste und freien Trägern
- Kommunales Sozialnetz

Wir haben vor ...

- o bessere Vernetzung
- o Bündelung der Netzwerke
- o Aufstockung Fachpersonal
- o Fortsetzung des Fachtages bezogen auf Region / auf Thema

Workshop Arbeitsgruppe Belzig

In der Vorstellungsrunde wurde die Ausgangsfachfrage erweitert:

- Mit welchen Fragen sind Sie gekommen?
- Haben Sie hier schon Antworten gefunden? Welche sind das?
- Was nehmen Sie mit von den bisherigen Vorträgen und Praxisbeispielen? Was hat Sie besonders angesprochen?

Äußerungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu:

Mit welchen Fragen sind Sie gekommen?

- einige Stimmen: → ohne konkrete Fragen. Interesse am Thema, am Stand und der Entwicklung von Familienbildung im Landkreis.
- Welche Interessen und Ansätze der Familienbildung gibt es im Landkreis? Wo kann ich anknüpfen, Partner/innen gewinnen?
- Welche interessanten Ansätze und welche Lösungen und Potentiale haben andere Träger gefunden?
- Wer koordiniert die Vernetzung zwischen den Trägern und Diensten?
- Welche Angebote, Netzwerke, Kooperationen gibt es im Landkreis?
- Frage ist immer noch offen: → Wie erreichen wir Eltern und Familien?
- Wie können Kindergarten und Schule zusammenarbeiten?
- Stand der Arbeit der AG Familienbildung, die vom Jugendhilfeausschuss beauftragt wurde.

- Das Konzept und die Leistungen des Familienzentrums Teltow, der Vortrag von Frau Klug.

- Bestätigung der eigenen Haltung: → Familienbildung muss früh beginnen, schon bei der Vorbereitung der Elternschaft.

- Ich habe Personen kennengelernt, deren Namen ich bisher nur vom Papier her kannte.

- Ich finde, dass die Datenbank BEN ein gutes Vernetzungsinstrument für den Landkreis ist.

- Wenn es die Koordinierungsstelle, von der Herr Rudolph gesprochen hat, wirklich bald geben sollte, wäre das ein positiver Schritt für die Familienbildung im Landkreis.

Erste Fragestellung des Workshops:

Was brauchen Familien im Landkreis?

Über diese Frage wurde nur relativ kurz diskutiert. Zwar wurde allgemein festgestellt, dass die meisten Teilnehmer/innen dieser Runde aus eigener Erfahrung als Eltern im Landkreis zu dieser Frage Stellung nehmen könnten.

Dennoch wurde einhellig formuliert: → Wir müssen in Potsdam-Mittelmark weiter nach Formen und Wegen suchen, die aktuellen Interessen und Bedarfe von Eltern und Familien zu ermitteln und mit Familienbildungsangeboten möglichst unmittelbar auf die Interessen von Familien reagieren.

Mehrfach wurde im Laufe des Workshops über den Wert von "neutralen" Personen gesprochen, die den Familien - auch in ländlichen Bereichen - mit Rat und Tat, helfend und unterstützend zur Verfügung stehen. Dabei wurden exemplarisch z. B. die Gemeindeschwester aus früheren Zeiten oder die Fürsorgerin benannt.

Hintergrund: → Derzeit haben es Familien mit einer Vielzahl von fachspezifischen Beratungsstellen und Beratungsdiensten zu tun. Sie müssen eine Menge Kraft aufwenden

und Schwellen überwinden, um wichtige Informationen für die Organisation des Familienlebens einzuholen. Dies betrifft insbesondere sozial benachteiligte Familien. Diskutiert wurde also ein niedrigschwelliges Beratungsangebot für Familien.

WIE (Umsetzung, wo und durch wen)

- Anlaufpunkte für Mitarbeiter/innen der sozialen Arbeit
- Zusammenarbeit zwischen Ämtern/ Dienste und freien Trägern
- Kommunales Sozialnetz

Als eines der wichtigsten Themen und Ergebnisse dieses Fachtages wurde "die persönliche Begegnung" hervorgehoben.

Es ist wertvoll für die Zusammenarbeit auf der Kreisebene, wenn man mit den Namen von Kooperationspartnern Gesichter, Menschen verbinden kann, von denen man eine persönliche Einschätzung gewonnen hat.

In der Gruppe wurde dafür plädiert, die guten Erfahrungen dieses Tages fortzusetzen, noch mehr von einander zu lernen, mehr über die praktische Arbeit einzelner Träger zu wissen und zu sprechen.

Ein weiteres wichtiges Thema:

Wir müssen nach den Familien suchen, die nicht von sich aus Fragen stellen.

Es ist unbestritten, dass Familienbildung dort ansetzen soll, wo Familien sind. Das ist in konstruktiver Weise gelungen im Bereich Kita und in wenigen Fällen auch mit Schulen.

Derzeit knüpfen mehr und mehr Projekte an Dienste und Einrichtungen des Gesundheitswesens an. Weiterhin wurden Kirchenkreise genannt und Frühförderstellen als Orte und Gelegenheiten, wo Familien zu Bildung und Beratung eingeladen werden können.

In der Arbeitsgruppe wurde die Frage gestellt:

Wo sind die Orte, wo sozial benachteiligte Familien sind?

Wo in der Öffentlichkeit, wo können wir sie persönlich mit ihren Fragen und Themen ansprechen und einladen?

Dies ist eine der großen Aufgaben nicht nur der Familienbildung sondern aller helfenden Dienste und Angebote, denen Familien und insbesondere das Wohl und die Entwicklung der Kinder am Herzen liegen.

Im Workshop wurde das Zugangfinden zu den sog. schwer erreichbaren Familien als Aufgabe der freien und öffentlichen Träger herausgearbeitet.

Weitere zentrale Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe Teltow und Brandenburg

In den Arbeitsgruppen wurde festgestellt, dass Träger und Fachkräfte von Familienbildung bisher wenig Kontakt untereinander haben. Daraus leitete sich der Wunsch ab, über regionale Treffen andere Fachkräfte und Angebote kennen zu lernen und sich stärker miteinander zu vernetzen.

Arbeitsgruppe Werder

Das zentrale Ergebnis der Arbeitsgruppe besteht in dem Wunsch der Teilnehmer/innen nach zwei Familienzentren als Orte, an denen Familienbildung zusammenlaufen und Austausch, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung von Trägern und Fachkräften der Familienbildung erfolgen können.

Arbeitsgruppe Belzig

Ein zentrales Ergebnis dieser Arbeitsgruppe bestand in dem Wunsch nach stärkerer Vernetzung und einer Fortsetzung der mit diesem Fachtag begonnenen Arbeit. Ein anderes Ergebnis war der Blick auf benachteiligte Familien, verbunden mit der Frage, wo und wie Familienbildung diese erreichen kann.

Als übergreifendes Ergebnis aus den Arbeitsgruppen ergibt sich ein Bedarf an stärkerer und stetiger Vernetzung, der Wunsch nach mehr Kontinuität, nach sicheren und ausreichenden finanziellen und personellen Ressourcen.

5. Ausblick

Einschätzung zum Fachtag Familienbildung

Das Engagement der AG Familienbildung, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) des Jugendamtes und die Beteiligung von freien Trägern trugen zum Erfolg der Veranstaltung entscheidend bei. Positiv bewerten Veranstalter und Organisator/innen zum einen die Auswahl und die Inhalte der Praxisbeispiele, zum anderen aber auch die gute Vorbereitung, die einen reibungslosen Ablauf und einen gelungenen Fachtag ermöglichte. Auch die große Resonanz (ca. 100 TN) und die breite Streuung der Tätigkeitsfelder der Teilnehmer/innen werden als sehr positiv bewertet.

Obwohl die Fachtagung ein volles Programm hatte, besteht Einigkeit darüber, dass die Kürze der Zeit durchaus anregend wirkte und für die Verstärkung des Dialoges zwischen den Fachkräften aus der Familienbildung im Landkreis Potsdam-Mittelmark förderlich ist. Perspektivisch sollte darüber nachgedacht werden, mehr Zeit für Austausch und für die gemeinsame Arbeit der Teilnehmer/innen - insbesondere auf der Ebene der Planungsregionen - zur Verfügung zu stellen und ggf. weniger Praxisberichte einzuplanen, um Raum für intensiveres Bearbeiten der einzelnen Beispiele und Diskussion zu lassen.

Auch die Teilnehmer/innen, die die Evaluationsbögen ausgefüllt haben, sehen den Fachtag überwiegend positiv. Die Erwartungen der Teilnehmer/innen, andere Fachkräfte aus der Region kennen zu lernen und sich mit ihnen auszutauschen, wurden ebenso wie ihre inhaltlichen Erwartungen weitgehend erfüllt.

Die Praxisbeispiele und Vorträge werden als interessant und (teilweise) relevant für die eigene Arbeit eingeschätzt, so dass sich der Besuch der Veranstaltung gelohnt hat. Zufrieden äußern sich die Teilnehmer/innen sowohl über die inhaltliche Schwerpunktsetzung als auch über die Ergebnisse der Arbeitsgruppen.

Explizit ausgedrückt wurden der Dank an die Veranstalter und Organisator/innen, die Hoffnung auf eine Fortsetzung der begonnenen Arbeit sowie der Wunsch nach mehr Zeit für Austausch und Gruppenarbeit.

Ausblick

Die Arbeit der AG Familienbildung wird auf jeden Fall weitergehen. Sie hat den offiziellen Auftrag erhalten, die Rahmenbedingungen für eine Förderung der Familienbildung (Förderrichtlinie) im Landkreis zu erarbeiten. Für das nächste Jahr wird ein zweiter Fachtag geplant, der auch den Austausch und die Vernetzung in den Planungsregionen fortsetzen und vertiefen soll.

Presseerklärung des Landkreis Potsdam-Mittelmark vom 15.11.2007

Fachtag Familienbildung im Landkreis Potsdam-Mittelmark mit großer Nachfrage

„Unterstützung für Familien – von Anfang an“ so lautete die Überschrift zu einem Fachtag, den der Landkreis am 01.11.2007 im Oberstufenzentrum in Werder zum Thema Familien-Bildung veranstaltete.

Familien-Bildung das heißt, Informationsveranstaltungen, Kurse oder Seminare zu allen Themen, die für Familien aufschlussreich und attraktiv sind wie z.B. gesunde Ernährung, Bewältigung von Konflikten, gewaltfreie Kommunikation, Unterstützung der Kinder beim Lernen, um nur einige Themen zu nennen. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen ermöglicht Eltern, sicherer in der Erziehung und Förderung ihrer Kinder zu werden und Kontakte zu anderen Familien zu knüpfen, die Kinder gleichen Alters haben.

Ca. 100 engagierte Kolleginnen und Kollegen trafen sich, um im Rahmen des Fachtages miteinander Ideen zu entwickeln, wie Familien überhaupt erreicht werden können und sie damit in die Lage versetzt werden, Angebote dann auch tatsächlich in Anspruch zu nehmen.

Die Größe und Struktur des Landkreises macht es erforderlich – so ein Ergebnis der Tagung – dass Veranstaltungen möglichst ortsnahe stattfinden sollten und den unmittelbaren Bedürfnissen der Familien nach Kontakt und Austausch Rechnung tragen müssen. In diesem Zusammenhang konnte das bereits bestehende Eltern-Kind-Zentrum in Teltow, das von Projektleiterin Klug vorgestellt wurde, als positives Beispiel hervorgehoben werden.

Aber auch eine gutes Zusammenwirken von Kindertagesstätten, Horten und Schulen sind eine wichtige Basis, damit Eltern zu bestimmten Sachverhalten erreicht werden können, wie Frau Ponikau von der Oberschule Wilhelmshorst mit angegliederter Primarstufe berichtete.

Eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit ist nach Einschätzung der meisten Kolleginnen und Kollegen Garantie dafür, dass die verschiedensten Angebote von den Familien auch wahrgenommen werden. Unter anderem stellte Frau Dr. Waninger vom Verein pädal e. V. die Datenbank Bundesweites Eltern Netz,

<http://www.ben-elternnetz.de/> - kurz BEN vor, in der sich Eltern über Veranstaltungen im Landkreis informieren können. Momentan lässt die Aktualität dieser Datenbank noch Wünsche offen, eine Aufgabe, die unbedingt in Angriff genommen werden sollte.

Dem Fachdienst Kinder, Jugend und Familie des Landkreises ist es besonders wichtig, dass die Veranstaltungen für Familien eine hohe Qualität aufweisen. Deshalb soll die Vergabe öffentlicher Gelder an Träger, die Familienbildungsangebote vorhalten, zukünftig an das Zertifikat „Anerkannter Träger der Familienbildung in Potsdam-Mittelmark“ gekoppelt werden.

Der Fachtag zeigte, dass man sich im Jugend-, Bildungs- und Gesundheitsbereich verstärkt auf den Weg gemacht hat, Familien in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen. Ergänzend soll dieses Anliegen durch ein zu entwickelndes, breit gefächertes und alltagsnahes Bildungsangebot getragen werden.

